# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 2,50 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,70 Mk.; durch die Post 2,70 Mk. ausschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 3,— Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg., im Reklameteil 75 Pfg., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfg. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.

**Nr. 261** — **Mittwoch den 6. November 1918** — **45. Jahrg.**


# Gewaltiges Ringen zwischen der Schelde und Oise.

## Die k. und k. Schmach.

Wenn Graf Andrassy, der letzte und unrühmlichste aller gemeinsamen Außenminister der verflossenen Donaumonarchie, geglaubt hatte, durch seine Sonderfriedensnote die Lage für sich und die Habsburger zu retten, so müssen ihm die Waffenstillstandsbedingungen, die die Entente Österreich-Ungarn auferlegt hat und die von diesem angenommen worden sind, eine schwere Enttäuschung bereiten. Man kann nur unter willkürlicher Verdrehung des Tatbestandes von einem Waffenstillstand reden. In Wahrheit handelt es sich um eine Waffenstreckung und Unterwerfung in beschämendster Form. Dabei werden diese Bedingungen von einem übermütigen Sieger einem Lande auferlegt, das gar nicht daran denken kann, die Waffen wieder zu erheben. Österreich-Ungarn muß sein ganzes Land und sein künftiges Schicksal vollkommen in die Hände der Feinde legen. Die Waffen und die Festungen müssen zum großen Teile ausgeliefert und die ganze Armee demobilisiert werden. Häfen und Handelsschiffe gehen in die Gewalt der Sieger über, die noch nicht einmal irgend eine Erklärung über das endgültige Schicksal der erpreßten Werte abgeben. Der schimpflichste Teil des Vertrages ist aber entschieden der, der Österreich-Ungarn zum Aufmarschgebiet gegen seinen früheren Verbündeten Deutschland zu werden. Alle österreichisch-ungarischen Eisenbahnen und Flußläufe dürfen von der Entente [illegible] hat sich auch das Recht gesichert, jeden strategischen Punkt in Österreich-Ungarn je nach Bedarf zu besetzen.

Es ist eine überaus starke Zumutung an deutsche Gutgläubigkeit, wenn das amtliche Wiener Korrespondenz-Bureau in einer Zusatzbemerkung meint, die Waffenstillstandsbedingungen seien nicht so zu verstehen, daß die feindlichen Armeen das Gebiet der ehemaligen Donaumonarchie zu Angriffsbewegungen auf Deutschland ausnutzen dürfen. Es fügt hinzu: „Sollte diese Voraussetzung nicht zutreffen, so müsse dagegen Protest eingelegt werden." Mit welchem Hohn mag wohl der Feind eine solche Verwahrung entgegennehmen! Aber die Männer des verflossenen Österreich haben ebenso für Lächerlichkeit wie für Scham offenbar jedes Gefühl verloren. Es ist nun nicht zu verkennen, daß durch die bedingungslose Kapitulation der k. u. k. Regierung für uns eine neue ernste Gefahr entsteht. Wir müssen uns unter Umständen rüsten, einem Angriff von Süden her zu begegnen. Das Kriegskabinett hat bereits über besondere Maßnahmen beraten. Es ist allerdings damit zu rechnen, daß Klima und Bodenbeschaffenheit in den Alpengebieten das Vorwärtskommen der Italiener erheblich erschweren wird. Auch die Transportmittel Österreich-Ungarns werden nicht im Handumdrehen für große kriegerische Zwecke reorganisiert werden können. Die Bedingungen an Österreich-Ungarn zeigen, was uns bevorsteht. Man kann sich darüber alle starken Worte sparen, aber Deutschland muß es unmißverständlich in die Welt hinausrufen, daß es sich hier um die schamloseste Vergewaltigung eines Unterlegenen handelt, die die neuere Geschichte kennt. Vom Geiste Wilsons ist in den Österreich-Ungarn auferlegten Bedingungen auch nicht ein Hauch zu verspüren.

*

## Oesterreich-Ungarns Unterwerfung.

### Kaiser Karl unterzeichnet nicht.

Aus Wiener Quellen erfährt das „Berliner Tagebl.": Kaiser Karl hat die Waffenstillstandsbedingungen, insbesondere soweit sie sich auf das Deutschtiroler Gebiet beziehen, so drückend hart und beschämend gefunden, daß er seinen Namen nicht unter das Abkommen setzen wollte. Er teilte daher den Generalen und den Mitgliedern der Regierung mit, daß er fortan die Oberste Militärgewalt nicht mehr ausüben werde. Da General Köveß, dem als Höchstkommandierenden in erster Linie die Aufgabe der Unterzeichnung zugefallen wäre, sich mit seiner Heeresgruppe nach Ungarn zurückgezogen hat, übernahm es der Chef des Generalstabes von Arz, die Waffenstillstandsbedingungen zu unterzeichnen.

## Deutscher Heeresbericht.

Berlin, 5. Nov. (Großes Hauptquartier.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Schelde und Oise haben Engländer und Franzosen ihren großen Angriff wieder aufgenommen. Durch gewaltigen Einsatz von Artillerie und Panzerwagen suchten sie den Durchbruch auf der mehr als 60 Kilometer breiten Front zu erzwingen. In schwerem, bis in die Dunkelheit währendem Ringen gelang es unseren an Zahl weit unterlegenen Truppen, den feindlichen Angriff aufzufangen und den Durchbruch zu verhindern. Südlich der von Valenciennes nach Nordwesten führenden Straße wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die gegen unsere neue Front Soboung—Marquies le Grand gerichteten Angriffe wurden durch erfolgreiche Gegenstöße auf den Höhen östlich dieser Orte zum Scheitern gebracht. Marquis le Petit, das vorübergehend in Feindeshand fiel, nahmen wir wieder.

Den beiderseits von Le Quesnoy vorbrechenden Ansturm brachten wir südlich von Marquis le Petit und bei Jelimetz zum Stehen. Le Quesnoy, durch beiderseitige Umfassung bedroht, wurde befehlsgemäß geräumt. Der gegen den Wald von Mormal gerichtete Ansturm des Gegners kam in dem westlichen Teil des Waldes zum Stehen. Auch südlich des Waldes wurde der Feind am Vormittag dicht hinter unseren vorderen Linien auf den Höhen westlich des Sambre-Oise-Kanals abgewiesen. Am Nachmittag setzte der Gegner seine Angriffe fort. Der Schwerpunkt lag nördlich und südlich des Waldes. Nördlich des Waldes rangen wir den Stoß östlich von Jolimetz, südlich des Waldes am Sambre-Oise-Kanal und den Kanalabschnitt östlich von Ors und Catillon wurde gegen alle feindlichen Anstürme behauptet. Südlich von Catillon stieß der Feind in etwa 1 bis 3 Kilometer Tiefe über den Kanal vor. Hier brachten ihn an der Straße le Grafe-Oisy örtliche Kampftruppen zum Stehen. Vor der Kanalfront zwischen Fesny und nordöstlich von Etreux brachen alle Angriffe des Feindes zusammen. Zwischen Etreux und der Oise konnte er an einzelnen Stellen das östliche Ufer gewinnen. Auch hier gelang es ihm nicht, über unsere vorderste Stellung hinaus vorzudringen. Südlich der Oise sind dem starken Artilleriefeuer, das sich am frühen Morgen bis zur Serre ausdehnte, heftige Angriffe südlich von Guise, bei la Herie und gegen Bois le Pargny gefolgt, der Feind wurde überall, teilweise im Gegenstoß, abgewiesen.

An der Aisnefront keine Kampfhandlungen.

Zwischen le Chesne und Sommauthe scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Auf den Höhen südlich von Beaumont wiesen wir heftige Angriffe der Amerikaner ab. Im Walde von Dianlet wichen unsere Truppen stärkeren Angriffen befehlsgemäß auf das östliche Maasufer nördlich von Stenoy aus.

Südlich von Dun wurden feindliche Abteilungen, die über die Maas vorstießen, auf den Fluß zurückgeworfen. Auf den Höhen östlich der Maas scheiterten starke Angriffe, westlich der Mosel Teilvorstöße der Amerikaner.

Der Erste Generalquartiermeister Groener.


**Der letzte Augenblick**

Mittwoch 1 Uhr ist Schluß der Zeichnungsfrist für die 9te Kriegsanleihe!

Darum zeichne unverzüglich, wer noch nicht gezeichnet hat!


### Tschechien als Mitglied der Entente.

Genf, 5. Nov. Der „Temps" meldet aus der Kriegskonferenz: Am Sonntag mittag teilte Clemenceau den Eintritt des neuen tschechischen Staates in die Reihen der Alliierten mit. Der tschechische Bevollmächtigte nahm am Sonnabend zum ersten Male an den Sitzungen des Kriegsrates teil.

(Neueste Nachrichten siehe auch Beilage.)

### Noch keine Abdankung des Kaisers Karl.

Die österreichisch-ungarische Botschaft in Berlin tritt der von verschiedenen Seiten gebrachten Nachricht gegenüber, daß Kaiser Karl abgedankt habe. Die Botschaft hat auf ihre Anfrage in Wien die Mitteilung erhalten, daß der Kaiser weder auf den Thron verzichtet habe, noch nach der Schweiz abgereist sei, wie behauptet wurde. Auch das Gerücht von einem Anschlag auf die Kaiserin Zita sei als gegenstandslos bezeichnet worden.

### Die Italiener in Triest und Trient.

„Stefani" meldet: Unsere Truppen besetzten Triest und landeten in Triest. Die italienische Trikolore weht auf Schloß Bonconsiglio und dem Gebiet von Sanguilin. Unsere Kavalleriespitzen zogen in Udine ein.

Die Nachricht von der Besetzung Triests rief in Rom und ganz Italien die größte Begeisterung hervor. In den Straßen spielten sich rührende Szenen ab. In allen Städten fanden die lärmendsten Kundgebungen statt. Die Bevölkerung jubelt dem König und der Armee zu. In Rom läuteten vom Monte Vitorio und vom Kapitol die Glocken.

Weitere amerikanische Truppenlandungen in Pola.

Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet aus Wien, daß in der Hafenstadt Pola weitere amerikanische Truppen gelandet wurden.

# Der Weltkrieg.

## Die Kämpfe im Westen.

Der amtliche Wendbericht lautet:

Berlin, 4. Nov. (WTB.) Gewaltiges Ringen zwischen Schelde und Oise. Der von Engländern und Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front erneut erstrebte Durchbruch wurde vereitelt. Zwischen Le Quesnoy und Landrecies fingen Reserven den Stoß des Feindes auf, auf der übrigen Front brachten unsere vorderen Kampftruppen seinen Ansturm zum Stehen. Westlich der Maas haben sich im Walde von Dieulet Kämpfe entwickelt.

*

### Dank des Kaisers an das Westheer.

Berlin, 4. Nov. (Amtlich.)

**An die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz!**

**Bei meinem Wiedereintreffen im Großen Hauptquartier hat mir der Generalfeldmarschall von Hindenburg erneut über die außerordentlichen Leistungen des Westheeres in den letzten Monaten Vortrag gehalten. Allen Führern und Truppen spreche ich meine warme Anerkennung aus. Ich gedenke vor allem der Truppen an der Oise und Aisne, deren Tapferkeit die großen Pläne des Gegners bisher zunichte machte.**

**Ich hege die feste Zuversicht, daß die Heeresgruppe auch fernerhin ihre Pflicht tun wird. Wilhelm I. R.**

**An die anderen Heeresgruppen des Westens hat S. M. ähnlich lautende Telegramme gerichtet.**

### Die Rückverlegung der deutschen Front.

Verkürzung der Frontlinien.

Aus Berlin wird gemeldet: Durch die Rückverlegung der deutschen Front in Flandern und zwischen Aisne und Maas haben die deutschen Linien eine weitere Verkürzung erfahren. In Flandern wurde durch die Verlegung hinter die Schelde und den Scheldekanal die deutsche Wasserfront, die jetzt von Valenciennes bis an die holländische Grenze reicht, um ein weiteres beträchtliches Stück verlängert. Alle Versuche der Engländer, über die Schelde zu setzen, sind bisher an allen Stellen abgewiesen worden. Die deutsche Frontverlegung zwischen Aisne und Maas brachte die Amerikaner um die Möglichkeit, ihren Einbruch in unsere Linien am 1. November taktisch weiter auszunutzen. Sie ist so geschickt durchgeführt, daß den Feinde eine Störung nicht möglich war. Die durch die Verlegung allein dort erzielte Verkürzung der Front beträgt 20 Kilometer. Der letzte große Schlag Fochs am 1. November bedeutet im großen betrachtet somit einen neuen Erfolg der deutschen Waffen und ihrer Führung.

### Die deutschen Truppen in der Türkei.

Der militärische Zusammenbruch der Türkei konnte nach den Vorgängen der letzten Wochen nicht überraschen kommen. Die deutsche Heeresleitung hatte daher Zeit, sich auf die türkische Kapitulation einzustellen und rechtzeitig alle Maßregeln zum Abtransport der dort stehenden Truppen zu treffen. Das war für die Truppen, die in der europäischen Türkei kämpften, nicht sonderlich schwer. Ein Teil von ihnen hatte bereits vor Beginn der Verhandlungen den türkischen Boden verlassen und auch für die übrigen war durch Bereitstellung der zur Verfügung stehenden Schiffe vorgesorgt. Ebenso sind von den im


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319181106-10/fragment/page=0001

Kaukasus stehenden deutschen Truppen bereits beträchtliche Teile abbefördert worden. Wesentlich ungünstiger war die Lage in Kleinasien, weil dort einmal die Verkehrsverbindungen große Schwierigkeiten machen, dann aber auch unsere Truppen dort nicht in geschlossenen Verbänden Verwendung gefunden haben, sondern abteilungsweise unter die türkischen Truppen verteilt waren. Indessen haben wir nach der bulgarischen Katastrophe in Mazedonien gesehen, was deutsche Tatkraft auch unter schwersten Verhältnissen zu leisten vermag, und dürfen hoffen, daß nennenswerte Teile unserer Truppen in der Türkei nicht zurückbleiben werden. Mesopotamien kann in diesem Zusammenhange außer Betracht bleiben, weil dort keine deutschen Truppen mehr fochten.

**Amerika rüstet weiter.**

Schweizerische Blätter bringen die Nachricht aus New York, daß in Amerika weiter zum Kriege gerüstet wird, was sich nur gegen einen der bisherigen Verbündeten richten kann. Die amerikanische Presse in der Schweiz, deren Hetze gegen Deutschland neuerdings nachgelassen hat, bringt eine Meldung aus New York, wonach das Kriegsdepartement der Union mitteilt, daß die Kanonengießereien in den großen amerikanischen Fabriken trotz der Friedensaussichten außerordentlich beschleunigt arbeiten, damit Amerika später gerüstet sei, um nicht unter Mangel an schwerer Artillerie zu leiden.

# Zwischen Krieg und Frieden

**Die Antwort Wilsons steht noch aus.**

Mit erstaunlicher Hartnäckigkeit erhält sich in Berlin wie offenbar auch anderswo das Gerücht, daß die Waffenstillstandsbedingungen unserer Gegner bereits seit Mitte voriger Woche in Berlin eingetroffen seien, von der Regierung aber verheimlicht würden. Das ist selbstverständlich der reinste Unsinn; denn wenn in Deutschland die Möglichkeit vorhanden wäre, daß die Zensur jede Nachricht unterdrückte, so ist es doch ausgeschlossen, daß auch die Gegner nach Abschluß ihrer Beratungen und der Übersendung ihrer Bedingungen sich darüber ausschweigen würden. Tatsächlich sind denn auch bis zur Stunde die Bedingungen noch nicht abgegangen. Weshalb die Verhandlungen auf der Gegenseite sich so hinausziehen, dafür kann man verschiedene Gründe anführen, vornehmlich den einen, daß die feindliche Heeresleitung immer noch den Versuch macht, unsere Front zu durchbrechen, und je nach dem Ergebnis ihre Forderungen zu steigern. Daneben aber ist doch auch die andere Möglichkeit vorhanden, daß es nicht so ganz einfach ist, auf der Gegenseite eine Verständigung über das, was verlangt werden soll, zu erzielen, und es scheint in der Tat, daß hier der eigentliche Grund der Verzögerung zu suchen ist. Jedenfalls deuten die französischen Zeitungen an, daß vor dem Eintreffen des Oberst House in Paris die Verhandlungen schon so gut wie abgeschlossen gewesen seien, daß aber der Freund Wilsons mit neuen wesentlich milderen Vorschlägen gekommen wäre, die er jetzt gegen den französischen Widerstand durchzusetzen versuche — bisher vergeblich. Daher wird man wohl abwarten, wie die amerikanischen Wahlen ausfallen werden, die am Dienstag eine Erneuerung des Repräsentantenhauses und die Neuwahl von einem Drittel des Senats ergeben sollen. Die Republikaner suchen Wilson die demokratische Mehrheit im Repräsentantenhause abzujagen und ihn dadurch von ihren Wünschen abhängig zu machen. Mißlingt ihnen das, behält also Wilson eine demokratische Mehrheit in beiden Häusern, dann wird er stark genug sein, seine Wünsche auch bei seinen Verbündeten durchzusetzen. Ob die Annahme, daß hier der eigentliche Anlaß für die Verzögerung zu suchen ist, richtig sei, läßt sich natürlich mit Tatsachen nicht nachweisen. In politischen Kreisen Berlins nimmt man es aber an und schließt weiter daraus, daß am Donnerstag oder Freitag die Bedingungen uns zugehen werden.

**Wilson erhebt Einwände.**

Aus Genf wird berichtet: Aus Paris wird gemeldet, daß die Bekanntgabe der Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland bisher nicht erfolgen konnte, weil infolge der vom Präsidenten Wilson gemachten Einwände gegen die englisch-französischen Forderungen eine Überprüfung der Einzelheiten erforderlich wurde. Wilsons Vertrauensmann, Oberst House, hatte seit Freitag verschiedene Unterredungen mit Marschall Foch, um die von Wilson geltend gemachten Bedenken gegen den in Versailles aufgestellten Text ausführlich zu begründen. Die Entscheidung wird für Mittwoch erwartet, da sich bis dahin die Lage so weit geklärt haben muß, daß endgültige Beschlüsse gefaßt werden können.

**Die Stimmung bei den Ententemächten.**

„Algemeen Handelsblad“ schreibt in seiner politischen Wochenschau unter andern: Von dem in Deutschland zur Wirklichkeit gewordenen neuen Geist ist in den alliierten Ländern nur wenig zu spüren. Im Gegenteil, die Stimme der Mäßigung und des gesunden Menschenverstandes wird durch das Geschrei der Reaktionäre und Chauvinisten erstickt. Vom Kriege erwarten diese Leute selbst die Verwirklichung ihrer eigenen imperialistischen Begierden. Es geht mit ihnen, wie früher mit den Alldeutschen. Das beweisen uns die Berichte aus England, wo die Jingo-Presse mit den Millionen einzelner Zeitungskönige durch den Ankauf immer weiterer Blätter die öffentliche Meinung ganz in ihre Hand zu bekommen sucht. Wir hoffen, daß Besonnenheit und Weisheit zum Schluß im Beratungssaale der Alliierten die Oberhand behalten. Krankheit und Hungersnot entvölkern den Osten Europas. Verzweifelte Völker gehen in Bolschewismus und Anarchie unter. Soll dem Westen ein gleicher Zusammenbruch erspart bleiben, dann muß schleunigst der Friede kommen, der Gelegenheit gibt zur Wiederherstellung geschlagener Wunden, zur Rückkehr von Ruhe und Ordnung und zur Wiederaufnahme friedsamer Tätigkeit. Aber es muß ein Friede des Rechts und der Versöhnung sein.

# An das deutsche Volk!

Aus Berlin wird folgender Aufruf der Volksregierung amtlich gemeldet:

An das deutsche Volk!

**Die Not der Zeit lastet auf der Welt und auf dem deutschen Volk. Wir müssen diese schweren Tage und ihre Folgen überwinden. Heute schon müssen wir arbeiten für die glücklicheren Zeiten, auf die das deutsche Volk ein Anrecht hat. Die neue Regierung ist am Werk, diese Arbeit zu leisten. Wichtiges ist erreicht:**

Das gleiche Wahlrecht in Preußen ist gesichert.

Eine neue Regierung hat sich aus den Vertretern der Mehrheitsparteien des Reichstages gebildet.

Der Reichskanzler und seine Mitarbeiter bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages und damit des Volkes.

Grundlegende Rechte sind von der Person des Kaisers auf die Volksvertretung übertragen worden.

Kriegserklärung und Friedensschluß unterliegen der Genehmigung des Reichstages.

Die Unterstellung der Militärverwaltung unter den verantwortlichen Reichskanzler ist durchgeführt.

Eine weitgehende Amnestie ist erlassen.

Preßfreiheit und Versammlungsrecht sind gewährleistet. Doch vieles bleibt noch zu tun.

Die Umwandlung Deutschlands in einen Volksstaat, der an politischer Freiheit und sozialer Fürsorge hinter keinem Staate der Welt zurückstehen soll, wird entschlossen weitergeführt.

Die Neugestaltung kann ihre befreiende und heilende Wirkung nur ausüben, wenn sie einen Geist in den Verwaltungs- und Militärbehörden findet, der ihre Zwecke erkennt und fördert. Wir erwarten von unsern Volksgenossen, die in amtlicher Stellung das Gemeinwesen zu bilden berufen sind, daß sie uns willige Mitarbeiter sein werden.

Wir brauchen in allen Teilen des Staates und des Reiches die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit durch das Volk selbst. Wir haben Vertrauen zu dem deutschen Volk. Es hat sich in vier furchtbaren Kriegsjahren glänzend bewährt. Es wird sich nicht von Phantasten sinnlos und nutzlos in neues Elend und Verderben hineintreiben lassen.

Selbstzucht und Ordnung tuen Not.

Jede Disziplinlosigkeit wird den Abschluß des baldigen Friedens auf das schwerste gefährden.

Die Regierung und mit ihr die Leitung von Heer und Flotte wollen den Frieden, sie wollen ihn ehrlich und sie wollen ihn bald. Bis dahin müssen wir die Grenzen vor dem Einbruch des Feindes schützen. Den seit Wochen in hartem Kampf stehenden Truppen muß durch Ablösung Ruhe geschaffen werden. Nur zu diesem Zweck, aus keinem andern Grunde, sind die Einberufungen der letzten Zeit durchgeführt worden.

Den Mannschaften des Landheeres und der Flotte wie ihren Führern gebührt unser besonderer Dank. Durch ihren Todesmut und ihre Manneszucht haben sie das Vaterland gerettet.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, damit die von der Front in die Heimat zurückkehrenden Soldaten und Matrosen in geordneten Verhältnissen die Möglichkeit vorfinden, sich ihre und ihrer Familie Existenz wieder zu sichern. Alle großen Arbeitgeberverbände haben sich bereit erklärt, ihre früheren, jetzt eingezogenen Angestellten und Arbeiter sofort wieder einzustellen. Arbeitsbeschaffung, Erwerbslosenunterstützung, Wohnungsfürsorge und andere Maßnahmen auf diesem Gebiete sind teils in Vorbereitung, teils schon ausgeführt. Mit dem Friedensschluß wird sich bald eine Besserung der Nahrungs- wie aller anderen Verhältnisse einstellen.

Deutsche Männer und Frauen! Kampf und Frieden sind unsere gemeinsame Aufgabe. Staat und Reich sind unsere gemeinsame Zukunft. Euer Vertrauen, das unentbehrlich ist in der Stunde der Gefahr, ist in Wahrheit nichts anderes als das Vertrauen des deutschen Volkes zu sich selbst und zu seiner Zukunft. Die gesicherte Zukunft Deutschlands ist unser Leitstern.

Berlin, den 4. November 1918.

Reichskanzler Max, Prinz von Baden.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers v. Payer.

Der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums Dr. Friedberg.

Die Staatssekretäre: Dr. Solf, Graf v. Roedern, Dr. v. Krause, Rüdlin, v. Waldow, Freiherr v. Stein, Scheidemann, Groeber, Erzberger, Haußmann, Bauer, Trimborn, der Staatssekretär des Reichsmarineamts Ritter v. Mann, der Kriegsminister Scheüch.

# Zur inneren Lage.

**Grundzüge der Demobilisierung.**

Zur Vorbereitung der Demobilisierung hat das Reichswirtschaftsamt mit den Vertretern der Gewerkschaften Fühlung genommen. In den Besprechungen, die jetzt stattfinden, sollen die Vorarbeiten für die Demobilisierung in Angriff genommen werden. Dabei sind folgende Grundsätze aufgestellt worden:

Jeder Arbeiter und Beamte soll an seinen alten Arbeitsplatz zurückkehren, den er im August 1914 innehatte. Diese allgemeine Regel soll auch für die Abrüstung des Heimatheeres gelten, da durch die Stillegung von Unternehmen, die für den reinen Kriegsbedarf arbeiten, sofort einige hunderttausend Arbeiter arbeitslos werden dürften. Kein fremder Arbeiter darf einem deutschen Staatsbürger Arbeit und Brot wegnehmen. Den polnischen, belgischen und holländischen Arbeitern soll die Abwanderung leicht gemacht werden. Da viele Betriebe im Kriege stillgelegt worden sind, so soll für die Ausfüllung dieser Lücken durch Arbeitsnachweis den Erwerbslosen Unterstützung und Notstandsarbeit gesorgt werden. Die Entlassung der Soldaten wird nach der volkswirtschaftlichen Wichtigkeit der Berufsgruppen erfolgen. Die Entlassungen sollen möglichst nicht an die Ersatztruppenteile, sondern an die Bezirkskommandos oder direkt an den alten Wohnort erfolgen. Einen Teil der sozialen Lasten der Demobilisation wird die Industrie zu übernehmen haben. Es ist möglich, daß die Kündigungsfrist verlängert oder Bestimmungen über die Lohnhöhe und die Dauer der Arbeitszeit getroffen werden.

**Bolschewistischer Putsch in Kiel.**

8 Tote, 29 Verwundete.

Wie die „Kieler Zeitung“ meldet, ist es am gestrigen Sonntag zu Unruhen gekommen. Am Nachmittag fand auf dem großen Exerzierplatz eine Versammlung statt, an der sich Marinemannschaften und Arbeiter beteiligten und in der ein Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie eine Ansprache hielt. Nach Beendigung der Versammlung bildete sich ein Zug, der auf seinem Wege in die Stadt die Mannschaften aus dem Vergnügungslokal Waldwiese herausholte, das Lokal erheblich zerstörte und sich verschiedener Waffen bemächtigte. Der Zug begab sich nun zum militärischen Arrestlokal, um die vom 3. Geschwader wegen schwerer Gehorsamsverweigerung dort untergebrachten Mannschaften zu befreien. An der Ecke der Karl- und Brunswickerstraße war die Straße durch Militär abgesperrt. Der befehlshabende Offizier forderte die Menge auf, auseinander zu gehen. Die Demonstranten drangen trotzdem vor. Darauf gab der Offizier Befehl zum Feuern. Es wurden 8 Personen getötet und 29 verwundet. Aus der Menge wurde ebenfalls geschossen und mit Steinen geworfen. Der Führer der Militärabteilung wurde durch einen Schuß am Kopfe schwer verwundet. Die Menge floh dann auseinander und vermochte sich nicht wieder zu sammeln. Weitere Unruhen fanden am Abend und im Laufe der Nacht statt.

**Unabhängigen-Demonstrationen in Stuttgart.**

In Stuttgart fand Montag vormittag eine große Demonstration der unabhängigen Sozialdemokraten statt. Ein Zug von vielen Tausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen, die ihre Arbeit in den Daimler- und Eisenbahnwerken niedergelegt hatten, versammelten sich in Unterkirchheim und Cannstadt mit roten Fahnen und Plakaten mit der Inschrift: „Nieder mit dem Krieg, es lebe die sozialdemokratische Republik!“ Auf dem Stuttgarter Schloßplatz hielt der Vorsitzende der Partei Siegfried Ruel, sowie einige andere Führer mehrere Reden, in denen das Aktionsprogramm der Unabhängigen mitgeteilt wurde. Es wurde ein Arbeiter- und Soldatenrat gewählt. Bei den Ansprachen wurde mitgeteilt, daß die Waffenstillstandsbedingungen bereits in Berlin eingetroffen seien, daß die Regierung sie aber noch nicht bekanntgebe.

Der große Zug ging dann vor das Ministerium des Innern, wo der Führer der Partei und der Arbeiterrat den Minister des Innern zu sprechen wünschten. Minister v. Köhler verweigerte zuerst die Vorlassung des Führers der Partei, mußte sich aber dann der Gewalt der Forderungen fügen. Der Arbeiterrat legte dem Minister das bolschewistische Aktionsprogramm mit der Forderung sofortiger Entscheidung darüber vor. Der Minister bat sich Bedenkzeit bis zum Nachmittage aus. Die Demonstranten beschlossen, nachmittags 3 Uhr wieder vor das Ministerium des Innern zu ziehen, um die Antwort des Ministers zu hören. Inzwischen sind auch die Arbeiter der Firma Robert Bosch in den Ausstand getreten und werden sich der Demonstration am Nachmittage anschließen.

**Friedenskundgebungen in München.**

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus München: Gestern fand vor der Bavaria eine von einigen tausend Personen besuchte Friedenskundgebung statt. Der Führer der unabhängigen Sozialdemokraten Kurt Eisner hielt eine Ansprache. Sodann wurde eine Entschließung angenommen, die der neuen österreichischen Regierung den Gruß entbietet und fordert, daß eine vom Volke zu bildende bayerische Regierung gemeinsam mit Deutsch-Österreich Frieden im Namen Deutschlands verkündet, was von Berlin nicht zu erreichen sei. Vor dem Wittelsbacher Palais wurde noch eine Ansprache gehalten, die mit einem Hoch auf die Republik ausklang.

*

**Wiederherstellung der bürgerlichen Freiheit.**

**Neuordnung in der Zensur.**

Der Obermilitärbefehlshaber hat den Stellvertretenden Generalkommandos, Gouvernements und Kommandanten nachstehenden Erlaß zugehen lassen:

Dem Grundgedanken der Neuordnung unseres Staatswesens entspricht es, wenn dem deutschen Volke in weitherzigster Weise das Recht zur freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift gegeben wird. Ungehindert soll es seine Wünsche und Klagen zum Ausdruck bringen können. Beschränkungen sollen ohne Rücksicht auf die Parteien nur nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen eintreten.

1. Alle öffentlichen und nichtöffentlichen Versammlungen sind zu gestatten. Ein Verbot darf nur eintreten, wenn ihr Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft oder wenn es das Interesse der Kriegführung, des Friedensschlusses oder der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit erforderlich macht.

2. Alle Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, sind anmeldepflichtig und vom Einberufer mindestens 48 Stunden vor Beginn der Versammlung unter Angabe des Ortes, der Zeit, des Verhandlungsgegenstandes und der vorgesehenen Redner bei der Polizei schriftlich anzuzeigen.

Aussprachen im Anschluß an die Ausführungen der vorgesehenen Redner sind zuzulassen, sofern sie sich in den Grenzen des angemeldeten Gegenstandes halten.

Gewerkschaftsversammlungen sind von der Anmeldepflicht befreit, sofern sie sich im Rahmen der Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Juni 1916 bewegen.

3. Alle Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, können überwacht werden. Sie sind aufzulösen, wenn zur Übertretung der bestehenden Gesetze aufgefordert wird oder wenn es zu Ruhestörungen oder Gewalttätigkeiten kommt. Im übrigen bleiben die Bestimmungen des § 14 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 maßgebend.

4. Personen, die wiederholt Anlaß zur Auflösung von Versammlungen aus Gründen der Ziffer 3 gegeben haben, können durch Entscheidung des Obermilitärbefehlshabers vom Auftreten als Redner in der Versammlung ausgeschlossen werden. Im Falle des Zuwiderhandelns ist die Versammlung aufzulösen.

5. Von den vorstehenden Richtlinien darf nur abgewichen werden, wenn es sich um eine mildere Handhabung des Versammlungsrechtes handelt. Aus außergewöhnlichen Verhältnissen sich ergebende außergewöhnliche Maßnahmen dürfen nur unter sofortiger Benachrichtigung des Obermilitärbefehlshabers ergriffen werden.

6. Alle bisherigen Richtlinien und Anordnungen auf dem Gebiete des Versammlungsrechtes, die zu Vorstehendem in Widerspruch stehen, werden hiermit aufgehoben.

Der 2 Teil des Erlasses behandelt Zensurerleichterungen, so daß wir wieder der Pressefreiheit etwas näher kommen. Zensurbestimmungen bleiben nur für rein militärische Angelegenheiten bestehen.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319181106-10/fragment/page=0002

**Anzeigen.**

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

---

Sonntag nachmittag 2 Uhr entschlief nach langem Leiden unser liebes

## Lenchen

im zarten Alter v. 4½ Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an
**Richard Gautzsch**, z. Z. i. F.,
und Frau **Ida** geb. Giebel
nebst allen Angehörigen.

Merseburg, d. 5. Nov. 1918.

---

## Dank!

Zurückgekehrt vom Grabe unseres kleinen Lieblings, sagen wir allen, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten und sonst ihre Teilnahme bewiesen, ferner Herrn Pastor Seiffge für seine trostreichen Worte am Grabe nur auf diesem Wege unsern herzlichen Dank.

Knapendorf, 2. Nov. 1918.

**Familie Karl Weniger.**

---

## Dank.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen allen ihren herzlichsten Dank.

Merseburg, 4. Nov. 1918.

**Familie Knopf, Merseburg.**
**Familie West, Leipzig.**
**Familie Hasse, Döllnitz**
nebst allen Angehörigen.

---

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Begräbnis meiner teuren Entschlafenen sagen innigsten Dank

**Franz Dähne, z. Z. i. F.,**
**nebst Angehörigen.**

Merseburg, 1. Nov. 1918.

---

**Ausgabe von Quark auf Abschnitt 46 der Quarkkarte am Mittwoch den 6. u. Donnerstag den 7. November 1918** für die Kunden der Verkaufsstelle **Kunecke, Gutenbergstraße** und einen Teil Kunden der Verkaufsstelle **Konsum, Lauchstedter Straße**. Der Rest der Kunden dieser Verkaufsstelle wird nächste Woche beliefert.

Gegen Vorlegung der neuen Quarkkarte werden **auf den Kopf 60 gr Quark zum Preise von 11 Pfg.** zugeteilt.

Die Kunden der übrigen Verkaufsstellen werden der Reihe nach später beliefert.

Der Zeitpunkt der Ausgabe wird für jede Stelle vorher bekannt gemacht.

Merseburg, den 5. Nov. 1918.

**Das städtische Lebensmittelamt.**
L. A. II. 3079/18.

---

Auf dem Neumarkt ist ein gutgehendes **Materialwarengeschäft mit Wohnung** zum 1. 4. 19 zu verpachten. Näheres bei
**R. Miegand**, Mälzerstr. 8.

---

## Weißkohl

hat noch abzugeben
**Ernst Behlert, Zützschdorf.**

---

**6 junge Kaninchen**
verkauft **Al. Sixtistr. 7.**

---

Kleiner, sehr wachsamer
**Hund**
zu kaufen gesucht
**Weißenfelser Str. 27.**

---

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren verbindlichsten Dank.

Merseburg, den 5. November 1918.

**Richard Näther und Frau**
Lotte geb. Päjold.

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Bräutigams, des **Garde-Grenadiers**

## Robert Richter

sagen wir unsern herzlichsten Dank.

**Familie Max Richter.**
**Lilli Lindemann**

Merseburg, den 2. November 1918.

---

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres lieben

## Albert

sagen wir allen herzlichen Dank

Knapendorf, den 5. November 1918.

**Familie Kahle.**

---

## Dank.

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die reichlichen Kranzspenden von nah und fern bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Entschlafenen, des **Landwirts**

## Friedrich Schmeißer

sprechen wir hierdurch nur auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
**Witwe Alwine Schmeißer**
geb. Müller.

Groß Kayna, den 4. November 1918.

---

## Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen sprechen wir für die zahlreichen Beweise herzlicher Liebe unsern innigen Dank aus. Insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer für seine tröstenden Worte am Grabe und dem Herrn Lehrer mit den Schulkindern für den Grabgesang. Herzlich danken wir auch der lieben Jugend für ihre wohltuende Anteilnahme. Dank endlich allen denen, die den Sarg so reichlich mit Blumen und Kränzen schmückten und die Verblichene zur letzten Ruhe geleiteten. Ihnen allen möge der himmlische Herr ein reicher Vergelter sein.

Runstedt, den 31. Oktober 1918.

**Die tieftrauernde Familie Otto Keck.**

---

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbnis meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes und Bruders sagen wir unsern innigsten Dank. Der hochverehrten Firma, seinen Mitarbeitern und allen für die so reichen Blumenspenden unsern herzlichsten Dank. Für die trostreichen Worte dem Herrn Pastor, seinen Mitarbeitern, die ihn zur letzten Ruhe trugen, und allen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten, vielen Dank. Dies alles war uns Trost im großen Schmerz.

Merseburg, Gollnow, Alt-Dam, Berlin,
den 5. November 1918.

**Die trauernde Witwe Luise Cornelius und Kinder.**

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Das man vom liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

---

## Nachruf

für unsere liebe Jugendfreundin, die

## Jungfrau Ida Keck.

Zu früh bist zu von uns gegangen,
Zu früh ereilte Dich der Tod.
Zu früh erbleichten Deine Wangen
Und Deiner Kindheit Morgenrot.
Gleich wie im Herbst die Blätter fallen,
So sankst auch Du ins kühle Grab,
Beweint, beklaget von uns allen,
Wir senkten trauernd Dich hinab.
Sieh schmerzerfüllt die Eltern beide,
Voll Trauer die Geschwister Dein,
Und uns, die wir gebeugt vom Leide,
Hier steh'n an Deinem Totenschrein.
Nun schlummre sanft und ruh' in Frieden,
Bis wir dort in des Himmels Höhn
Nach kurzer Pilgerfahrt hienieden
Uns selig werden wiedersehn!

**Gewidmet von der Jugend zu Runstedt.**

---

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders

## Franz Körner

sagen wir hierdurch allen unsern besten Dank. Im besonderen dem Herrn Pastor Seiffge für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie besten Dank seinem Lehrmeister und der Jugend für Teilnahme und Kranzspende.

**Familie Körner.**

Bündorf, den 4. November 1918.

---

Die Einäscherung unseres teuren Entschlafenen
**Paul Schräpel**
findet in Leipzig am **Donnerstag nachmittag 2 Uhr** statt.

Merseburg, 4. November 1918.

**Frau verw. B. Schräpel.**

---

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Scheiden unserer lieben Entschlafenen sagen herzlichsten Dank

**Ernst Querfurth und Angehörige**

Merseburg, 3. November 1918.

---

## Hülfe für kriegsgefangene Deutsche.

**Die Merseburger Ortsgruppe der „Hülfe"** wendet sich an die Bevölkerung von Stadt und Kreis Merseburg mit der dringenden Bitte, ihr zu helfen, unsern in der Gefangenschaft notleidenden Volksgenossen Unterstützungen zu gewähren und ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

In den nächsten Tagen werden beauftragte Schüler mit Sammellisten von Haus zu Haus gehen. Jede Gabe ist willkommen. Die Sammler sind auch berechtigt für unsere Gefangenen Unterwäsche (Beinkleider, Hemden), die von ihnen aufs dringendste erbeten wird, in Empfang zu nehmen.

Dr **Taube**, Vorsitzender. **Schede**, stellvertret. Vorsitzender. Stadtrat **Blankenburg**, Kassenführer. Fabrikdirektor **Weber**, Leiter der Geschäftsstelle. **Hannemann**, Kreisausschußsekretär.

---

**Kaninchen**
zu verkaufen **Nordstr. 41.**

---

**2 schöne leere Zimmer**
sind zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

---

**Möbl. Zimmer** zu vermieten
**Roter Feldweg 51**

---

**Einfaches Zimmer mit 2 Betten**
zu vermieten **Neumarkt 63, 1 Tr.**

---

**Heizb. Schlafstelle** für 2 Herren frei
**Burgstr. 3, 2 Tr.**

---

Suche für 1. April 1919 **Wohnung.** Preis 300–400 Mk.
Offerten erbitte
**Roßmarkt 21, parterre.**

---

2 anständige Arbeiter suchen **einfach möbliertes Zimmer.**
Näheres bei **H. Dähne**, Merseburg, Rosental 9.

---

Wer vermietet **2 leere freundliche Zimmer** an ältere Dame für sofort oder später?
Angebote unter **„2 Zimmer"** an die Exped. d. Bl.

---

**Schlafstelle** frei
**Milchinsel 1.**

---

**Möbl. Zimmer** für 1 besseren Herrn sofort gesucht. Off. an **Heimflender** bei A. Hubbe, Entenplan 7.

---

**Eine Wohnung** (3–4 Zimmer) sofort gesucht.
Offerten unter **„W"** Dammstraße 6 part. erbeten.

---

**4—5 Zimmer-Wohnung**
gesucht zum 1. 4. 19 oder später.
Angeb. unter **S 1** an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

**Vieh-Versicherung**
gegen **Todesfall** lebend. Schweine, Ziegen, Schafe.
Vertreter: **Carl Herzfr tu**
Christianenstraße 6.

---

**Taschenlampen-Batterien**
eingetroffen. **Hugo Thomas,**
**Ölgrube 5.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319181106-10/fragment/page=0003

## Landwirtschaftliche Inventar-Auktion.

**Dienstag den 12. Novbr. d. J., von vormittags 10 Uhr an,** findet im Haring'schen Grundstück zu Kördisdorf (Kr. Merseburg, Haltestelle der Fernbahn Merseburg-Mücheln und Station Wernsdorf) wegen Aufgabe der Landwirtschaft der Verkauf des gesamten lebenden und toten Wirtschafts-Inventars öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt und zwar:

**3 gute schwere Arbeitspferde, 1 Kuh, trag., 1 Kalb, 1 Dreschmaschine mit 7½ Ps. Motor u. Umbau, 1 Getreidemähmaschine (Binder), 1 Grasmäher, 1 Häckselmaschine, 1 Reinigungsmaschine, 1 Rübenschneider, 1 Zentrifuge, 1 Hackmaschine, 1 Handhackmaschine, 1 vierzöll. Rüstwagen, 1 dreizöll. Rüstwagen, 1 Kastenwagen, 1 U. Wagen, 1 eis. Pflug (Sack), 1 Satz eis. Eggen, 1 Satz Saateggen, Holzeggen, 1 Cambridge-Walze, 1 dreiteil. Walze, 18 Zoll stark, 1 Ackerschleppe, 1 Krümmer, 1 Rüben- u. 1 Kartoffelheber, 1 Häufelpflug, 1 Jauchenfaß, 1 Butterfaß, 1 Dezimalwage, Schubkarre, Sackkarre, Futterkasten, 1 Kinderwagen, 1 Sportwagen, 1 Kinderstuhl, 2 vollständige Betten, sowie noch viel anderes Haus- u. Wirtschaftsgerät.**

Das gesamte Inventar ist in gutem Zustande.

Im Auftrage des Besitzers:
**Albert Franke, Auktionator.**

---

**Gelber Herrenreisekoffer**
preiswert zu verkaufen
**Wendling,** Neumarkt 32 I.

---

**Hochstammrosen**
empfiehlt
**A. Trebst**
Nordstr. 2.

---

**Hölzerne Waschwannen, Brühfässer**
solange Vorrat.
**Meier & Voigt,**
Naumburg.

---

## Kammer-Lichtspiele!

Kleine Ritterstrasse 3 Fernruf 529

Ab Dienstag bis Donnerstag:

# „Goldelse!"

Ein Gesellschafts Roman in 6 Abteilungen nach dem gelesensten Roman der E. Marlitt in der Hauptrolle **Edith Meller.**

**Hierzu ein ganz vorzügliches Beiprogramm.**

Anfang 7¼ Uhr.

---

**Eine Ziege**
zu verkaufen **Rosental 7.**

---

**Rauchtabak,**
**Fein- und Grob-Schnitt,**
empfiehlt **Adolf Kunecke,**
Gutenberostr. 1.

---

**Raubennetze**
**Mk 1.75 das Stück**
**Otto Ettebritz, Gotthardstraße 32**

---

**Fernspr. 509.**
**Otto Renner,**
**Markt 18**
**Glas- Porzellan-, Steingut-, Bürsten- und Seilerwaren.**

---

**Alte Zeitungen**
kauft
**Geschäftsstelle Merseburger Correspondent.**

---

**Zigarren**
100 St. von 80 Mk. an in großer Auswahl, sowie **Zigaretten** und **Kautabak** empfiehlt
**P. Biermann,**
**Magdeburg,** Pionierstr. 8.

---

**Kaufmännischer Verein. Gewerbe-Verein.**

**Mittwoch den 6. November 1918, abends 8 Uhr im großen Saale des Tivoli**

**Vortrag mit Lichtbildern** von Herrn Professor A. Freund aus Leipzig (Redner der Gesellschaft für Volksbildung in Berlin) über das Thema:

**„Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Flugwesens".** Der Zutritt ist für jedermann frei und laden wir unsere Mitbürger — Damen und Herren — zu recht zahlreichem Besuche ein.

**Die Vorstände.**
J. A.:
Dobkowitz. Rügow

---

## Cinophontheater

**Grosse Ritterstrasse 1.**

Ab Dienstag bis Donnerstag:

**Das Geheimnis im Steinbruch**
Grosses, spannendes Sensationsdrama in 4 Akten.

**Seine letzte Maske.**
Ergreifendes Künstlerdrama in 4 Akt. mit Bernd Aldor in der Hauptrolle.

**Wer heiratet die Braut?**
Lustspiel in 2 Akten mit Rita Clermont in der Hauptrolle.

---

## Ausbildungs-Kursus für junge Mädchen.

**Deutsch, kaufmännisches Rechnen, einfache Buchführung, Haushaltungsbuchführung, Eingaben, Geschäftsbriefe usw., Belehrung über Steuererklärung, bargeldlosen Zahlungsverkehr, Scheck, Giro, Kranken- und Alters-Versicherung usw.**

**Mittwoch und Freitag von ½8 — ½10 Uhr**
**Karlstraße 4, Vorderhaus.**

Leiter: Herr Fortbildungsschuldirektor Kessel.
Dauer des Kurses 8—10 Wochen. Preis 6 Mk.

Da der Kursus möglichst bald beginnen soll und ein Teil der Plätze schon belegt ist, müssen weitere Anmeldungen schnellstens erfolgen (Karlstraße 4, Hinterhaus bei Fr. Haase).

**Deutsch-Evangel. Frauenbund.**
H. Hahn.

---

**Wollen Sie das praktische, technische**

## Zeichnen u. Rechnen

**für Walzwerk, Maschinenbau, Kesselschmiede, Brückenbau und Eisenkonstruktion,**

vollständig und sicher ohne Vorkenntnisse und ohne Berufsstörung, in 4—6 Monaten, für 40 Mk. (Raten 5 Mk.) unter Garantie erlernen, so verlangen Sie kostenlos Auskunft von **August Arens,** Zivil-Ing., **Düsseldorf,** Bergerallee 6.

Die von mir ausgebildeten über 2500 Personen im Alter von 16—52 Jahren, bekleiden Stellen als: **Betriebsleiter, Techniker, Obermeister, Maschinenmeister, Monteure, Vorzeichner** u. dergl.

Gegr. 1886. :: Zahlreiche Anerkennungen. :: Hohe Auszeichnungen.

---

**Ein Transport**

**größerer Läuferschweine**

steht von heute an preiswert zum Verkauf.
**O. Kretzschmar,** Merseburg, Weiße Mauer 1

---

**Von heute ab** steht ein Transport

**futterfeste Ferkel**

preiswert zum Verkauf. **Paul Nachsel,** Gr. Ritterstr. 12.

---

**Sächsische Provinzialbank Merseburg, Landeshaus**

**sucht einen Beamten**

mit genauer Kenntnis der doppelten Buchführung.

---

## Pferde zum Schlachten

kauft
**Arth. Hoffmann,** Brühl 6,
**Roßschächterei.**
**Fernruf Nr. 264.**
**Inhaber der Erlaubnis zum Ankauf v. Schlachtpferden.**

---

**Bin unter**
**Nr. 380**
**dem Fernamt angeschlossen.**
**Hugo Thomas,**
**Zigarrenfabrik Oberaue 5.**

---

**Der Unterricht**
im **Schneidern, Weißnähen** und **Flicken** wird
**Donnerstag den 7. November,**
**abends ½8 Uhr,** wieder aufgenommen und findet dann **Montags** und **Donnerstags** wieder statt.
**Deutsch-Evang. Frauenbund,**
Karlstraße 4.

---

Junger Mann sucht
**Klavier-Unterricht.**
Off. unter „Unterricht" an die Exped. d. Bl.

---

**Junges Mädchen,**
welches Schreibmaschine u. Stenographie erlernt hat **sucht Stellung als Schreibgehilfin.**
Werte Off. unter „Schreibhilfe" bitte an die Exped. d. Bl. abzugeb.

---

**Bürogehilfin**
für Rechnungsarbeiten sofort oder später in dauernde Stellung gesucht (keine Anfängerin).
Bürozeit 8—3 Uhr.
**Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen Merseburg.**

---

**Frauen u. kräftige Kinder**
zur Gartenarbeit nimmt an
**Meuschauer Mühle.**

---

**Jung. ordentl. Mädchen,**
welches kinderlieb ist, sucht für sofort Frau **L. Müller,**
Merseburg, Kl. Ritterstr. 5.

---

**Gesucht** 1 erstklassige, tüchtige, ältere **Köchin,** nur gute Zeugnisse, sowie zwei tüchtige **Küchenmädchen** zum sofortigen Antritt. **R. Beier,**
**Kantine Crumpa-Lützkendorf.**

---

**Ein gewandtes, nicht zu junges Mädchen oder unabhängige Frau für einige Nachmittagsstunden**
**als Aufwartung**
**gesucht.** Frau Gruber,
**Meuschau (Einfamilienhaus).**
**½6—7 Uhr abends vorzustellen.**

---

**Aufwartung**
gesucht **Dammstr. 3.**

---

Junges Mädchen von 15—16 Jahren zur **Aufwartung** für vormittags gesucht
**Planert,**
Gotthardstr. 41 im Laden.

---

**Aufwartung**
gesucht, wöchentlich dreimal.
Frau Dir. **Mausus,** Annenstr. 21.

---

Unabhängige Frau sofort
**als Aufwartung**
gesucht **M. Wagner,** Markt 25.

---

**Schulmädchen**
zum Wegegehen gesucht
**Christianenstr. 16.**

---

Donnerstag abend Damenuhr im Lederarmband verloren.
Gegen gute Belohnung abzugeben **Hälterstr. 20, pt.**

---

**Lebensmittelheft Nr. 8350**
abhanden gekommen. Abzugeben
**Gotthardstr. 9.**

---

## Ausgabe von Lebensmitteln.

**Für die Zeit vom 11. bis 17. November 1918 werden auf den Kopf der Bevölkerung** zugeteilt:
125 gr Graupen zum Preise von 11 Pfg. auf Bezugschein Nr. 74,
100 gr Kaffee-Ersatz zum Preise von 16 Pfg. und außerdem für jeden Haushalt ein Paket Kaffee-Essenz zum Preise von 50 Pfg. auf Bezugschein Nr 75.

Abgabe der Bezugscheine Nr. 74 und 75
**am Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. November 1918.**

In der Volks- und Mittelstandsküche und in den Gastwirtschaften sind für Mittagessen abzugeben: Nichts.

**Einreichung der Forderungsnachweise durch die Verkaufsstellen bis spätestens Freitag den 8. November 1918, mittags 12 Uhr.**

**Verkauf der Ware.**

Der Verkauf der zugeteilten Ware erfolgt von **Donnerstag den 7. November bis einschl. Sonnabend den 9. November 1918** gegen Abgabe der Quittungsabschnitte.

Merseburg, den 4. November 1918. L. A. II. 3063/18.
**Das städtische Lebensmittelamt.**

---

**Einen Transport**

**futterfester Ferkel**

stellt preiswert zum Verkauf
**Ernst Baumann.** Gotthardstr. 30.

---

Wer seinen Winterbedarf in Schuhfett
**jetzt**
beschafft, kauft billiger als während der Saison.

**Dr. Gentner's**
Schuhfett
**Tranolin**

erhält das Leder weich, macht es wasserdicht und dauerhaft und kann jetzt noch prompt geliefert werden.

**Hübsche Plakate und Postkarten.**

Hersteller auch des beliebten Oelwachs-Lederputzes **Rigrin: Carl Gentner, Göppingen.**

**Hierzu eine Beilage.**

# Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 261 | Mittwoch den 6 November | 1918

## Deutschland.

— **Hinausgeschobener Zusammentritt des Reichstags.** Im Reichstagsbureau wurde den Abgeordneten gesagt, daß die nächste Plenarsitzung keinesfalls vor Mittwoch stattfinden wird. Präsident Fehrenbach weilt noch in Freiburg i. B.

— **Abg. Haußmann über die politische Lage.** Im „Berl. Tagebl." schreibt Konrad Haußmann: Man höre mit Erstaunen, daß sich die Entente und angeblich auch ihre Freunde in Ungarn und in Böhmen der Hoffnung hingeben, daß auch das Gefüge des Reiches sich löse und die Mainlinie wieder eine fließende Grenze bilden werde. Diese Spekulation rechnet mit einer unmöglichen Treulosigkeit für den Reichsgedanken und einer Entfremdung der deutschen Einzelstaaten. Diese Rechnung ist falsch und die Behauptung eine Fälschung. Die Deutschen weichen keinen Schritt vom Reiche und die Süddeutschen keinen Schritt von Preußen. Die Gemeinschaft ist unlöslich. Je größer die Gefahr, um so mehr rücken wir zusammen. Haußmann schreibt weiter: Wie der gestern veröffentlichte kaiserliche Erlaß an den Reichskanzler, so ist die Ansprache, die der Kaiser in Gegenwart des Kanzlers bei dem Empfang der neuen Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre an diese gerichtet hat, ein wichtiger Beweis für die Gesetzmäßigkeit und Verfassungsmäßigkeit der neuen Entwicklung und ein Staatsakt von öffentlichem Interesse. Der Kaiser sprach am 29. Oktober 1918 unter anderem aus: In den furchtbaren Stürmen des Weltkrieges ist uns die Aufgabe gestellt, den Bau des Reiches im Innern durch neue und breitere Grundlagen zu sichern. Die Erschütterungen des Weltkrieges haben uns erkennen lassen, wo die Stützen des uns alle schirmenden Hauses schwach und veraltet sind, wo sie der Erneuerung bedürfen. Sie haben uns aber auch die neuen politischen Kräfte zur Anschauung gebracht, die in unserm Volke zum Licht streben. Der neuen Zeit soll eine neue Ordnung entsprechen. Diesen Entschluß habe ich in einer Reihe von Kundgebungen bekräftigt. In umfassender Weise soll das deutsche Volk berufen sein, an der Gestaltung seiner Geschicke mitzuwirken, an politischer Freiheit keinem Volke der Erde nachstehen, an innerer Tüchtigkeit und fester Staatsgesinnung keinen Vergleich scheuen. Mit Ihnen, meine Herren, die ich heute als meine Mitarbeiter begrüße, weiß ich mich eins in dem heiligen Willen, das Deutsche Reich aus der Not dieser Zeit zu einer ruhigen und friedlichen Entwicklung zurückzuführen.

— **Graf Schwerin-Löwitz †.** Der Präsident des Preußischen Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Löwitz ist Montag nachmittag gestorben. Er hat ein Alter von 71 Jahren erreicht. Er war Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates und des preußischen Landesökonomiekollegiums. Seit 1893 gehörte er dem Reichstage, seit 1897 auch dem preußischen Abgeordnetenhause an. Nach dem Tode des Grafen Stolberg wurde er 1910 zum Präsidenten des Reichstages gewählt, nach den Neuwahlen aber kam er für diese Stellung nicht mehr in Frage. Dafür wählte ihn 1912 nach dem Tode des Freihrn. von Erffa das preußische Abgeordnetenhaus zu seinem Präsidenten. Durch seine vermittelnde Stellung, auch den Sozialdemokraten gegenüber, ist es ihm hier selbst in schwierigen Lagen gelungen, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und trotz aller politischen Gegensätze erfreute er sich bei allen Parteien großer Beliebtheit.

## Provinz und Umgegend.

† **Halle,** 5. Nov. Auf ein zweihundertjähriges Bestehen konnte im vorigen Jahre der Verlag von Otto Hendel in Halle a. S. zurückblicken, den der bekannte Verlagsbuchhändler Hermann Hillger, der erfolgreiche Verleger von Joseph Kürschners Werken und bewährte Organisator der Feldbuchhandlungen, übernommen hat, um insbesondere die weltbekannte, 2300 Nummern umfassende Bibliothek der Gesamtliteratur so auszubauen ,daß sie ebenso zum Gemeingut unseres Volkes werde, wie Kürschners Bücherschatz, von dessen 1200 Nummern jetzt schon über 200 Millionen Bände verbreitet sind.

† **Zeitz,** 5. Nov. Die seit einiger Zeit ziemlich stark auftretende Grippe hat auch eine recht erhebliche Menge Einwohner des Landkreises Zeitz erfaßt. Um nun den minderbemittelten Personen zur baldigen Hebung ihres Gesundheitszustandes beitragen zu helfen, hat sich der Kreisausschuß entschlossen, für die Leute einen größeren Posten Rot- und Weißwein zu ¼ des Verkaufspreises, wogegen ¾ des Kostenpreises aus Kreisüberschüssen gedeckt werden sollen, zu beschaffen. Es können sich daher minderbemittelte Familien vom behandelnden Arzte oder der Ortsschwester eine Bescheinigung über eine Flasche Rot- oder Weißwein ausstellen lassen. — Wie uns mitgeteilt wird, sind vom 20. bis 27. Oktober in Zeitz 50 Personen an Grippe gestorben. Das Verbot der Theater, Konzerte, Kinoaufführungen und sonstiger Lustbarkeiten wird bis zum 3. November verlängert werden.

† **Theißen** bei Weißenfels, 5. Nov. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Sergeant Albert Schlegel von hier ausgezeichnet. Da derselbe aber bei einem der letzten Überfälle als vermißt gemeldet worden ist, wurde die Auszeichnung an seine Frau hier gesandt. Als sie eintraf, weilte die junge Frau nicht mehr unter den Lebenden.

† **Dessau,** 4. Nov. Der Magistrat gibt Kriegsnotgeld in Scheinen über 30 Mark aus. Außer den bisher ausgegebenen Gutscheinen über 50 und 25 Pfennig wird von der Herzogl. Finanzdirektion Kriegsnotgeld in Scheinen über 20 Mark ausgegeben.

† **Weimar,** 5. Nov. Einem Schwindler ist ein hiesiger Geschäftsmann zum Opfer gefallen, indem auf einen gefälschten Duplikatfrachtbrief hin, der auf eine große Sendung Zigarren lautete, der Kaufpreis mit 30000 Mark bezahlt wurde. Der Gauner, der in einem hiesigen Gasthaus wohnte, ist mit dem Geld verduftet.

† **Rudolstadt,** 5. Nov. Ein hiesiger Bürger, der vorerst ungenannt bleiben möchte, hat unserer Stadt den Betrag von 30000 Mark zum Bau eines Krematoriums zur Verfügung gestellt.

† **Leipzig,** 5. Nov. In der letzten Stadtverordnetenversammlung ist der von 41 Stadtverordneten eingebrachte Antrag auf Einführung des gleichen und geheimen Wahlrechtes auf Grund der Städteordnung mit allen gegen eine Stimme angenommen worden. Der Antrag, an Frauen das Wahlrecht zu verleihen, wurde gegen 20 Stimmen abgelehnt. Leipzig ist die erste Stadt Deutschlands, die das gleiche Gemeindewahlrecht einführen will. Die Antwort des Rates auf den Beschluß steht noch aus.

## Merseburg und Umgegend.

**5. November.**

** **Auszeichnungen.** Mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurden ausgezeichnet die Zeitungsverleger Baltz und Th. Rößner hier.

** **Jeder muß Kriegsanleihekupons als Geld annehmen!** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt über die Kriegsanleihekupons als gesetzliches Zahlungsmittel: „Im Geschäftsverkehr und insbesondere im Kleinhandelsgeschäft kann man vielfach die Beobachtung machen, daß die Annahme der am 2. Januar fälligen Kriegsanleihekoupons an Zahlungsstatt auf Schwierigkeiten stößt. Die Zahlungsempfänger berufen sich darauf, daß den Kupons der Vermerk aufgestempelt ist: „Einlösung am 2. Januar 1919" und behaupten, daß infolge dieses Vermerks der Kupon bis zu diesem Einlösungstermine noch nicht vollwertig sei. Hier waltet ein großes Mißverständnis ob. Die Januarkupons der Kriegsanleihe sind aus Gründen des Zahlungsmittelmangels zum gesetzlichen Zahlungsmittel mit sofortiger Wirkung erklärt worden, das heißt, sie müssen ebenso wie unsere Banknoten von jedermann, wie auch von jeder öffentlichen Kasse als vollwertig in Zahlung genommen werden! Die Einlösung der Kupons in bar würde ja gerade dem Zweck widersprechen, zu dem sie in Umlauf gesetzt werden, nämlich dem Mangel an kleinen Zahlungsmitteln abzuhelfen. Mit dem Tage der Einlösung, dem 2. Januar, verschwinden die Kupons wieder aus dem Verkehr. Bis zu diesem Zeitpunkt hofft man auch die Zahlungsmittelnot überwunden zu haben. Während des Restes des Jahres 1918 aber stellen die in Umlauf befindlichen Kupons ein vollwertiges Zahlungsmittel dar, und das Publikum muß sich daran gewöhnen, sie unbeschadet des Aufdruckes des Einlösungstermins, der mit der Bundesratserklärung der Kupons als gesetzliches Zahlungsmittel nicht das mindeste zu tun hat, zum aufgedruckten Wert in Zahlung zu nehmen. Einsichtige Leute tun gut, auf diesen Sachverhalt auch in ihren Kreisen hinzuweisen und so zur Aufklärung und schnellen Einbürgerung des neuen Zahlungsmittels beizutragen.

** **Zulage für Unteroffiziere und Gemeine.** Im neuesten Armeeverordnungsblatt wird mitgeteilt: Die in der Allerhöchsten Kabinetts-Order vom 1. August 1918 und den dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen vom 2. August 1918 bezeichnete Zulage ist auch bei Festsetzung von Gnadengehalt und Gnadenlöhnung zu berücksichtigen. Auf die Zulage haben alle Unteroffiziere — auch Feldwebel sowie Beamtenstellvertreter — Anspruch. Die Zulage von 9 Mk. erhalten alle mobilen Unteroffiziere und Gemeinen, auch wenn sie (wie in Kriegslazaretten) immobile Besoldung beziehen.

** **Zeitungsnöte.** Das Syndikat deutscher Zeitungsdruckpapierfabriken hat mit dem 1. November d. J. den Preis für Zeitungsdruckpapier abermals um 11—15 Pfg. für das Kilo erhöht. Seit Kriegsbeginn ist damit eine Steigerung des Kilopreises um 300 Prozent eingetreten, dem größtenteils eine Erhöhung des Zeitungsbezugspreises um nur 100 Prozent gegenübersteht. Die Lage des Zeitungsgewerbes verschlechtert sich dadurch immer mehr. Weiter wird gemeldet: Die Belieferung Sachsens mit böhmischer Braunkohle ist von seiten der tschechisch-slowakischen Regierung untersagt worden, infolgedessen stockt bereits die Erzeugung der sächsischen Papierfabriken, deren Kesselfeuerung auf diesen Brennstoff eingerichtet ist. Sachsen ist das Haupterzeugungsgebiet der deutschen Papierindustrie. Ein verschärfter Papiermangel wird für alle deutschen Zeitungen einsetzen.

** **Der Papiergeldhamster.** Die unverständliche Hamsterei mit Papiergeld hat, da die Reichsbank nicht in der Lage war, rechtzeitig genügend Ersatz zu liefern, dazu geführt, daß an den letzten Zahltagen die Firmen und Behörden nur mit Mühe das für die Gehalts- und Lohnzahlungen nötige Geld aufzutreiben vermochten. Das Zurückhalten des Papiergeldes in der jetzigen Zeit verrät keine große Einsicht in die wirtschaftlichen Verhältnisse. Denn muß immer neues Papiergeld gedruckt werden, so ist die Gefahr eines weiteren Sinkens des Kursstandes unseres Geldes vorhanden. Es besteht auch die Möglichkeit, daß bei Fortsetzung der Hamsterei ein Teil des bisherigen Papiergeldes außer Kurs gesetzt wird. Im vaterländischen Interesse sollte jeder die Mahnung befolgen: „Heraus mit dem Papiergeld!"

** **Rat und Auskunft für arbeitende Frauen und Mädchen.** Das Kriegsamt Magdeburg hat seit 1. Oktober für Merseburg eine Fürsorgevermittelungsstelle eingerichtet. Die Geschäftsstelle befindet sich Unter-Altenburg 16, Hof 1 Treppe, im Hause der Mittelstandsküche. Sprechstunde täglich von ½1 bis 2 Uhr. Es wird dort Rat und Auskunft erteilt über Arbeit, Kinder, Wohnung, Berufsfragen usw. Alle, die in irgend einer Angelegenheit Hilfe haben wollen, können sich dorthin wenden.

** **Vortragsabend.** Der Kaufmännische Verein und der Gewerbeverein veranstalten am Mittwoch abend im Tivoli einen Vortragsabend. Prof. A. Freund aus Leipzig wird über „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Flugwesens" sprechen. Der Vortrag wird durch Lichtbilder erläutert. Wir empfehlen den Besuch dieses interessanten Abends.

** **In den Kammerlichtspielen** wird vom Montag bis Donnerstag der große Gesellschafts-Roman „Die Goldelse" im Film vorgeführt. Auch dieses Werk ist ein treffliches Erzeugnis der Filmkunst und verdient, daß man es in Augenschein nimmt.

** **Das Einophontheater** bringt ab Dienstag wieder drei größere Filme (zwei Dramen und ein Lustspiel) zur Vorführung. In allen drei Filmen wirken die ersten und besten Kinoschauspieler mit.

** **Ein enAusbildungskursus für junge Mädchen** will der Deutsch-Evangelische Frauenbund einrichten. Vor allem sollen die kaufmännischen Fächer Gegenstand des Unterrichts sein, der unter der anerkannt bewährten Leitung des Fortbildungsschuldirektors stehen. Anmel-

## O du Jungfer Königin.

**Original-Roman von H. Courths-Mahler.**

85. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Man mußte der ganzen Affäre die günstigste Seite abzugewinnen suchen. So ließ Frau von Kroneck Gnade walten und ließ sich einen Handkuß gnädig gefallen. — —

Maria eilte nun auf ihr Zimmer. Auf der Treppe kam ihr Hilde entgegen. Einen Moment kämpfte Maria mit sich, ob sie Hilde nicht sagen sollte, daß sie abreiste. Aber dann sagte sie sich, daß Hilde sie quälen würde, ihr zu sagen, wohin sie gehen wollte. Und wenn Hilde es erfuhr, dann erfuhr es wahrscheinlich auch Herr von Dornau. Und das durfte nicht sein. Für ihn mußte sie ganz spurlos verschwinden.

So schwieg sie.

Aber da niemand in der Nähe war, faßte sie Hildes Hand, zog sie schmeichelnd an ihre Wange und sah ihr mit einem langen Blick tief in die Augen.

Da Maria sonst immer sehr zurückhaltend war, fühlte sich Hilde von dieser freiwilligen Zärtlichkeit seltsam berührt.

„Was hast du, Maria?" flüsterte sie.

„Nichts, liebe Hilde. Nur danken möchte ich dir aus Herzensgrunde für alle deine Liebe und Güte. Laß es dich nie gereuen, daß du so gut zu mir warst. Du hast dir damit Gotteslohn verdient."

Hilde drückte Maria die Hand. Dann sagte sie leise: „Ich weiß, Maria, daß mein Bruder dich gestern wieder aufgelauert hat. Er hat meine Wachsamkeit getäuscht. Aber sei guten Mutes, ich helfe dir schnell fort von hier. Und du gehst dann zu Frau von Klimsch. Sie erwartet dich. Du brauchst nicht erst auf eine Nachricht von ihr zu erwarten. Frau von Fuchs hat mir heute morgen einen Brief geschickt mit einem Boten, der mir drüben am Walde begegnete. Du kannst also ohne weiteres die Stelle bei Frau von Klimsch antreten, sobald du hier fortgehst."

Marias Augen umflorten sich. Es kam ihr eine Ahnung, daß Hans von Dornau wohl Frau von Fuchs zu diesem Brief veranlaßt hatte, um für sie zu sorgen.

„Ich danke dir, liebe, liebe Hilde. Und sollte ich schnell fortgehen müssen von Kroneck und nicht von dir Abschied nehmen können, dann lege ich dir ein Briefchen auf dein Zimmer."

„Ja, das tue nur. Aber ich mache es schon möglich, Abschied von dir zu nehmen, wenn es erst so weit ist. Und ich sage dir nicht Lebewohl, sondern auf Wiedersehen."

Maria sah sich vorsichtig um, und als sie niemand in der Nähe erspähte, umfaßte und küßte sie Hilde.

„Und ich sage nur, Gott mit dir, liebe Hilde. Wo gehst du jetzt hin?"

„Ein Stündchen in den Wald, Maria. Vor Tisch komme ich zur rechten Zeit heim, um mich umzukleiden, da wir doch heute mittag Gäste haben — die Freienwalder und Herrn von Dornau. Also auf Wiedersehen nachher, wenn ich zurückkomme."

Maria nickte ihr nur stumm zu und sah ihr nach, bis sie verschwunden war. Und da waren ihre Augen feucht — vor Trennungsweh. Sie verlor viel an Hilde.

Mit einem Seufzer wandte sie sich und schritt die Treppe vollends hinauf.

Schnell warf sie ihre Sachen in den Koffer. Viel hatte sie ja nicht einzupacken. In einer kleinen Handtasche barg sie das nötigste für einige Tage, bis man ihr den Koffer nachgeschickt hatte.

Sie war schon fertig, als die Zofe von Frau von Kroneck kam und ihr Geld und Zeugnis brachte.

Maria las es durch. Es war außerordentlich gut, und sie hoffte, auf dieses Zeugnis hin doch eine Stellung zu bekommen. Dann sah sie nach der Uhr. Sie hatte noch eine halbe Stunde Zeit. Die wollte sie benutzen, um Hilde einen Abschiedsbrief zu schreiben. Sie setzte sich nieder und schrieb:

„Liebe, teure Hilde!

Vorhin, als ich Dir auf der Treppe begegnete, wußte ich, daß ich Dich das letzte Mal sah. Das Herz hat mir dabei sehr wehgetan. Gern hätte ich Dir gesagt, daß wir uns nie mehr wiedersehen würden, aber Du solltest es noch nicht wissen, daß ich Kroneck schon heute verlasse. Und sollst auch nicht erfahren, wohin ich gehe. Sei mir nicht böse darum. Es ist besser, Du hörst niemals mehr von mir. Zürne mir auch nicht, daß ich mich nicht um die Stelle bei Frau von Klimsch bewarb und nicht zu ihr gehe. Ich kann es nicht tun, weil ich ihr, wenn sie mich engagierte, einen Umstand nicht verhehlen dürfte, den ich auch Deiner Mutter nicht verschweigen durfte. Es wäre fraglich, ob sie mich dann noch in ihr Haus aufnehmen würde. Ich würde ihr ja die Entscheidung überlassen haben, wie ich sie auch Deiner Mutter überließ, aber durch Frau von Klimsch würde es Frau von Fuchs erfahren und durch diese ein anderer, was doch Geheimnis bleiben soll. Glaube nicht, liebste Hilde, daß ich ein Unrecht zu verbergen habe. Aber das Unglück heftet sich an meine Fersen. Ich habe es geerbt von meinem Vater, der schuldlos ein Verdammter war — schuldlos, wie ich es bin. Daran lasse Dir genügen. Forsche und frage nicht, wenn Du mich lieb hast. Auch Deine Mutter frage nicht. Ich bitte Dich darum, wie um einen letzten Liebesdienst. Gott sei mit Dir — er schenke Dir ein reiches, volles Glück, denn Du verdienst es. Und nochmals heißen, innigen Dank für Deine Liebe. Lebe wohl und gönne meinem Andenken ein kleines Fleckchen in Deinem guten, treuen Herzen.

Deine dankbare und unglückliche
Maria."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319181106-10/fragment/page=0005

dungen zu dem Kursus haben umgehend Karlstraße 4 zu erfolgen. Vergl. Anzeige.

*

## Ruhig Blut.

Es läßt sich vollkommen verstehen, daß sehr viele Leute, und darunter nicht die Schlechtesten, der Entwicklung sowohl der außenpolitischen wie der innenpolitischen, die wir zurzeit durchmachen, ohne die Möglichkeit des Verstehens, ja mit Abscheu gegenüberstehen. Es wäre aber verhängnisvoll, wollte sich diese Minderheit — denn es handelt sich hierbei, daran kann nicht gezweifelt werden, um einen geringen, wenn auch gestern noch sehr mächtigen Teil des deutschen Volkes — dazu verleiten lassen, irgendwie mit Gewalt die Entwicklung und das Unvermeidliche zu hemmen. Leider zeigen sich gewisse Merkmale, daß derartige Absichten, eine Katastrophenpolitik zu betreiben, hier und da, wenn auch noch im Dunkeln, ihren Ansatz nehmen. Sollten sie wirklich loszuspringen wagen, so würde solch Unternehmen das Verhängnis des Deutschen Reiches voll machen. Nichts könnte das Schicksal Deutschlands, das doch wahrhaft auf des Messens Spitze steht, stärker gefährden als eine Revolution im Innern. Zur Auslösung solches furchtbaren Schicksals genügte übrigens auch schon das, was man einen Putsch nennt. Es wird darum notwendig sein, auf alle derartigen Regungen mit größter Aufmerksamkeit zu achten und jeden Versuch, die neugewordene Ordnung umzustürzen, jeden Versuch, die neue Regierung zu unterminieren, jeden Versuch, die junge deutsche Demokratie und deren Politik zur Entgleisung zu bringen, gleich im Keime und so rücksichtslos wie möglich zu ersticken. Jedermann ist heute verpflichtet, darauf zu achten, daß der Weg, den Deutschland durch seinen letzten Friedensschritt, durch sein Gesuch um Waffenstillstand und vor allem durch die Verfassungsänderungen eingeschlagen hat, nicht durchkreuzt wird. Die Herren, die etwas derartiges beabsichtigen, sollten es sich tausendmal überlegen, ehe sie ein Werk beginnen, das nur mit Deutschlands Untergang enden kann. Rings um Deutschland brennende Revolutionen, meuternde Soldaten durchziehen die Lande. Der Schuß, der Tisza niederstreckte, sei ein Warnungssignal. Der eingeschlagene Weg muß zu Ende gegangen werden. Ihn jetzt sperren zu wollen, ist Wahnsinn.

Kein Mensch in Deutschland wird mit ungerührtem Herzen der immer lauter werdenden Diskussion um das Schicksal des deutschen Kaisers zuhören. Auch die, die oft genug mit den Reden und den Handlungen Wilhelms II. nicht einverstanden gewesen sind, stehen heute ergriffen vor der Entscheidung, die jeden Augenblick fallen kann. Dennoch: auch an der Kaiserfrage darf Deutschland nicht zu Grunde gehen; es würde aber unweigerlich in den Abgrund fahren, wenn auch um der Kaiserfrage willen die innere Ruhe durch Gewalttaten zerrissen werden würde. Wir respektieren den Geist der alten preußischen Garde, die sich, ob nun berufen oder unberufen um den Thron scharen möchte. Aber wir können hier nur immer wieder sagen: sie leistet dem Reich und auch der Monarchie, wenn sie jetzt die Schilde tosend zusammenschlägt, einen sehr schlechten Dienst. Noch ist die Kaiserfrage in der Schwebe. Nicht eine einzige der berufenen Stellen, niemand in der Regierung nimmt sie leicht. Aber wir wollen doch nicht übersehen, daß von der Sozialdemokratie bis zu den Nationalliberalen jedermann, auch jedes Regierungsmitglied an dieser Kaiserfrage nicht vorüberzugehen vermag. Mit Entrüstung, auch mit noch so schön gefärbter, ist da nichts zu machen. Hier heißt es, ruhigen Kopfes und alle Möglichkeiten auf das Genaueste durchprüfend, die Entscheidung finden. Wenn nun aber die Entscheidung gefallen sein wird, dann muß sie durchgeführt werden, und wer dann ihre Durchführung hindert, ist ein Feind des Vaterlands. Es darf auch nicht übersehen werden, daß in Süddeutschland die Stimmung gegen Preußen ganz gewiß nicht zuletzt um des Königs von Preußen willen immer mehr sich versteift. Bringt man mit diesem Anwachsen der gegen Preußen gerichteten Stimmung Süddeutschlands das überraschende Zaudern der Entente, die Waffenstillstandsbedingungen zu nennen, auch nur in Verbindung, so eröffnen sich Folgerungen von geradezu entsetzlichen Möglichkeiten. Das Reich darf auch um des Kaisers willen nicht auseinanderfallen. Niemand mehr als der Kaiser selbst wird solcher Meinung sein, und darum sollten gerade diejenigen, die sich des Kaisers getreueste Diener nennen oder wenigstens vermeinen, es zu sein, nichts tun, was letzten Endes doch nicht nur dem Kaiser, sondern auch dem Reich und schließlich dem ganzen deutschen Volk die Todeswunde geben müßte. Was uns heute, was uns in diesen Stunden und Tagen mehr als je nottut, ist die politische Disziplin. Nur durch sie kann es uns gelingen, mit unsern Gegnern zu einer Verständigung zu kommen, im Innern aber verheerende Ausbrüche zurückzuhalten.

*

### Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Noch einmal wendet sich die Merseburger Ortsgruppe der Hilfe an die Gebefreudigkeit der hiesigen Bevölkerung. Denn es gilt, unsern vielfach große Not leidenden Brüdern in der Gefangenschaft zu helfen. Bisher sind 388 gefangene Heeresangehörige unseres Kreises unterstützt worden, an die über 3000 Pakete durch die hiesige Geschäftsstelle gesandt wurden, außerdem hat sie etwa 500 Auslandspaketbestellungen vermittelt, ferner über 1000 Postanweisungen erledigt. — Etwa 700 Vermißte sind der Geschäftsstelle gemeldet worden; zur Ermittelung ihres Schicksals sind rund 4500 Briefausgänge notwendig gewesen. Es wird auch weiter Aufgabe der Hilfe sein, nach den unermittelten Vermißten zu forschen. — Diese wenigen Zahlen zeigen zur Genüge die Größe des Arbeitsfeldes, den Segen der Arbeit und die Notwendigkeit, diese Tätigkeit fortzusetzen. Die Mittel aber sind nahezu erschöpft. Darum ergeht an alle die herzliche Bitte: Helft uns für unsere gefangenen Brüder! Helft nicht nur mit Geld, helft auch durch Hergabe von Unterzeug (Hemden, Unterhosen), nach dem die Gefangenen dringend verlangen!

Die Sammler führen eine Liste, in die jeder Geber seine Gaben einzutragen gebeten wird.

*

### Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittelkalender für Mittwoch den 6. November.)

**Für Haushaltungen.**

**Anmeldung.** Pro Kopf 125 Gramm Graupen und 100 Gramm Kaffee-Ersatz, sowie außerdem für jeden Haushalt 1 Paket Kaffee-Essenz. Abgabe der Bezugsscheine Nr. 74 und 75 bis Donnerstag in den Lebensmittelgeschäften.

**Ausgabe.** Butter- und Magermilch: An die Kunden der Butterstellen Albert, Vogel, Fischer, Teichmann, Trommen.

Quark: Pro Kopf 60 Gramm an die Kunden der Butterstelle Kunecke und einen Teil der Kunden der Butterstelle Konsumverein (Lauchstedter Straße).

Fettmarken: Im alten Rathause von vormittags 8 bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 6 Uhr Ausgabe der Zusatzfettmarken.

---

g. **Burgliebenau,** 5. Nov. Den Wünschen der Landwirte hier und in der Umgebung, ihre Strohmengen, welche durch Abgabe zu Heereszwecken ohnehin gelichtet worden sind, durch Laubstreu strecken zu können, ist seitens der Königlichen Forstverwaltung Rechnung getragen worden. Denn gestern fand die Verpachtung von Laubstreu statt. Durch Einteilung in Parzellen von etwa 1 bis 2 Morgen Größe konnte den mannigfachen Wünschen entsprochen werden. Der Preis richtete sich je nach der Lage und Größe und betrug 1 bis 9 Mk. pro Parzelle. Außer zu Streuzwecken eignet sich gerade Laub auch zum Schutze der eingemieteten Hackfrüchte gegen Frostgefahr. Auch hinreichende Zeit zum Sammeln ist gewährt worden.

g. **Lochau,** 4. Nov. Schwer heimgesucht ist die Familie des landwirtschaftlichen Arbeiters Karl Schulze hier. Kaum hat sich der Hügel über dem Grabe desselben, welcher an Lungenentzündung infolge Grippe-Erkrankung verstorben ist, geschlossen, so ist nun auch der Schwiegersohn, welcher Bahnbeamter ist, derselben Krankheit erlegen, und auch die Ehefrau des ersteren liegt noch schwer krank darnieder. Beide Verstorbene standen noch im kräftigsten Mannesalter.

§ **Aus dem Elstertale,** 5. Nov. Die Kartoffelernte, welche in normalen Verhältnissen der jetzigen Jahreszeit entsprechend längst als beendet galt, hat gerade in diesem Jahre länger angedauert. Teils haben der allgemeine Arbeitermangel in den landwirtschaftlichen Betrieben, dann die epidemisch auftretenden Grippeerkrankungen zu dieser Verzögerung beigetragen. Jetzt nun sind die Arbeiten dank der günstigen Witterungsverhältnisse soweit vorgeschritten, daß die Ernte auch auf den größeren Gutsverwaltungen als beendet angesehen werden kann und es ist somit keine Befürchtung mehr vorhanden, daß sie noch durch Frostgefahr gefährdet werden könnte.

§ **Fährendorf,** 4. Nov. Der Tischlermeister Richard Schmidt von hier, der erst kürzlich nach 3½ jähriger Gefangenschaft aus Rußland zurückgekehrt ist, wurde für bewiesene Tapferkeit in den Anfangskämpfen in Belgien mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Sch. war schwer verwundet und ist infolgedessen aus dem Militärdienst entlassen worden.

§ **Schkeuditz,** 4. Nov. In den Abendstunden des Donnerstag sind von den Insassen eines Militärtransportzuges, der auf hiesiger Station längeren Aufenthalt nehmen mußte, aus einem Güterzuge, der auf dem Nebengleis hielt und der teilweise mit Lebensmitteln beladen war, mehrere Wagen gewaltsam geöffnet und geplündert worden. Ebenso wurden aus einem Wagen, der am Güterschuppen stand, Fässer und Kisten mit Margarine entwendet.

§ **Thronitz,** 4. Nov. Nach jahrelanger Teilnahme an den Kämpfen an der Westfront starb in einem Lazarett infolge Krankheit der Sanitätssoldat Edwin Sieber, Sohn des hiesigen Kürschnereiarbeiters Joseph Sieber. Ehre seinem Andenken!

§ **Aus dem Kreise Weißenfels,** 5. Nov. In dem Göhleschen Bauerngehöft in Gniebendorf ist in einer der letzten Nächte ein überaus dreister Diebstahl ausgeübt worden, bei dem 20 Hühner, einige Gänse und Enten, sowie zwei Hammel abgeschlachtet wurden. Die Diebe haben unbemerkt das Weite mit ihrer Beute suchen können. Sie waren durch ein Fenster von der Straße aus in die Behausung gestiegen und hatten auf diese Weise die Stallungen erreicht, ohne den Hof zu betreten. Der Hofhund wurde durch reichliche Abfälle von den geschlachteten Tieren zum Schweigen gebracht. — Der Witwe Landmann in Großcorbetha wurde in der Nacht die Ziege aus dem Stalle gestohlen. Die nichtswürdige Tat trifft die Frau um so schwerer, als ihr während der Kriegszeit schon so mancherlei Leid widerfahren ist. — In Lobitzsch haben Diebe ein fettes Schwein und Hühner entwendet. — Zuckerrüben- und Kohldiebstähle kommen sehr oft vor, so daß Feldbesitzer ihre Vorräte schon vorzeitig in die Wirtschaft selbst zu bergen suchen. — Infolge der ungünstigen Winde hat der Windmühlenbetrieb in den letzten Wochen große Stockungen erfahren, so daß die Besitzer den von ihnen unternommenen Verpflichtungen nicht nachkommen konnten.

§ **Aus dem Kreise Weißenfels,** 5. Nov. Durch Hinweise der Behörden und Zuckerfabriken wird die Bevölkerung immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß die Zuckerrübe der Zuckerbereitung dienen soll und nicht zu anderen Zwecken. Dies hängt hauptsächlich mit einer Privatfabrikation zusammen, die zumal in der Kriegszeit in Aufnahme gekommen ist und dem Mangel an Brotaufstrich ihre Entstehung verdankt. In den verschiedensten Haushaltungen entstehen kleine Zuckerfabriken, die aus der Zuckerrübe süßen Sirup zu gewinnen suchen. Nun, da die Verwendung der ganzen Rübe eine wenig angenehme Bekanntschaft mit dem Strafrichter zur Folge haben kann, hilft man sich auf andere Weise. Neben dem Jagen nach so vielem anderen blüht jetzt die Jagd nach Rübenschwänzen. Das sind die Spitzen der Zuckerrüben, die beim Herausheben massenhaft abbrechen und dann fleißig für den genannten Zweck gesammelt werden.

---

## Mücheln und Umgegend.

5. November.

* **Querfurt,** 4. Nov. Vor der Naumburger Strafkammer wurden folgende Strafsachen verhandelt: Die polnischen Arbeiter K. und Felix M. aus Querfurt haben dem Spediteur Schmidt mittelst Einsteigen Wäsche und Strümpfe, und von einem Grundstück Kartoffeln und Kirschen gestohlen. In Obersarnstedt entwendeten sie einen Treibriemen und Geschirrteile. Als Strafe erhielt K. 1 Jahr Gefängnis, der andere 7 Monate Gefängnis. Das Schöffengericht Querfurt hatte den Arbeiter Karl B., Ehefrau Selma B. und Bruno B. wegen Betretens bestellter Grundstücke zu je 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Heute wurden die Angeklagten freigesprochen.

* **Roßleben,** 4. Nov. Dem Schleusenmeister Fritzscheschen Ehepaare auf der Wendelsteiner Schleuse war es vergönnt, am 1. November d. Js. das Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern. Beide Ehegatten erfreuen sich noch außerordentlicher Rüstigkeit.

* **Aus dem Kreise Querfurt,** 4. Nov. Der Kgl. Landrat erläßt an die Landwirte des Kreises folgenden Aufruf: Landwirte des Kreises Querfurt! Durch die bisherige mangelhafte Ablieferung an Kartoffeln sind die Großstädte und Industriegebiete bereits heute in große Kartoffelnot geraten. Sollen hieraus für das Deutsche Vaterland nicht unabsehbare Folgen entstehen, so müssen unter allen Umständen die Kartoffelablieferungen erheblich verstärkt werden, damit die Bedarfsgebiete noch vor Eintritt des Frostes die unumgänglich notwendigen Wintervorräte erhalten. Es wird nicht verkannt, daß die Landwirtschaft infolge der ungünstigen Witterung mit den Feldarbeiten noch sehr im Rückstande ist und stark unter dem Mangel an Arbeits- und Gespannkräften leidet, und daß dieser Mangel durch die herrschende Grippe-Epidemie noch verstärkt wird; trotzdem müssen aber die Bedarfsgebiete mit Kartoffeln versorgt werden und es ist unsere vaterländische Pflicht, hierfür mit allen Kräften zu sorgen. Ich will auch keinen Zweifel darüber lassen, daß wir, sollten die Kartoffelablieferungen in der nächsten Zeit nicht ganz erheblich zunehmen, mit einschneidenden Zwangsmaßnahmen zu rechnen haben werden.

---

### Wetterwarte.

V. W. am 6. 11.: Mild, wechselnd bewölkt, ohne besondere Niederschläge, streckenweise Nebel. — 7. 11.: Mild, zeitweise heiter, vielfach wolkig und neblig, strichweise ein wenig Regen.

---

## Neueste Nachrichten.

### Zur innerpolitischen Lage.

**Berlin, 5. Nov.** Der interfraktionelle Ausschuß der Mehrheitsparteien des Reichstags trat gestern abend nach längerer Pause wieder zu einer Sitzung zusammen. Wie der „L.-A." hört, handelt es sich um eine allgemeine Aussprache über die politische Lage. Auch die Kaiserfrage dürfte erörtert worden sein, ohne daß indessen eine entscheidende Stellungnahme nach der einen oder anderen Richtung hin erfolgt zu sein scheint. — Wie das „Berl. Tageblatt" meint, dürfte sich die sozialdemokratische Fraktion heute mit der Kaiserfrage und der befassen, ob die sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung in ihren Ämtern verbleiben sollen oder nicht.

### Ein unsinniges Gerücht.

**Berlin, 5. Nov. (Priv.-Telegr.)** Wie uns aus amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist das in verschiedenen Zeitungen auftretende Gerücht unsinnig, als wenn die Waffenstillstandsbedingungen der Entente bereits seit Tagen in Berlin eingetroffen seien, aber von der Regierung verheimlicht würden.

### General von Winterfeld zu den Waffenstillstandsverhandlungen delegiert.

**Berlin, 5. Nov. (Priv.-Telegr.)** Wie die „Germania" erfährt, wird von deutscher Seite General von Winterfeld die Waffenstillstandsverhandlungen an der Westfront führen. General von Winterfeld war bekanntlich vor dem Kriege Militär-Attachee in Paris. Er wurde bei einem Automobilunfall im französischen Manöver schwer verletzt, kehrte bei Kriegsbeginn nach Berlin zurück, wo er im stellvertretenden Generalstab und dann als Vertreter des Hauptquartiers bei der Zivilregierung tätig war.

### Japan stellt den Verbündeten neue Bedingungen.

**Basel, 5. Nov.** Die „Times" meldet aus New York: Nach einer Information aus dem Weißen Hause machen die Bedingungen Japans für die Beendigung des Krieges eine erweiterte Besprechung zwischen den Alliierten notwendig.

### Deutsche Soldaten in Ungarn ausgeplündert

**Wien, 5. Nov. (Priv.-Telegr.)** Die Blätter melden aus Graz: Vorgestern trafen in Fehring, der Grenzstation gegen Ungarn, reichsdeutsche Soldaten ein, die vollkommen nackt waren, da man sie auf der Fahrt durch Ungarn ihrer ganzen Kleidung und sogar der Unterwäsche beraubt hatte.

### Trient von den Italienern besetzt.

**Lugano, 5. Nov. (Priv.-Telegr.)** Über den Vormarsch nach Trient meldet der Mailänder „Secolo", daß österreichisch-ungarische Truppen bei Mori noch starken Widerstand geleistet haben. Am 2. November wurde Rovereto ohne Kampf besetzt und noch am selben Tage drangen unbehelligt von den österreichischen Truppen die Italiener in Trient ein.

### Anschluß Kroatiens an Serbien.

**München, 5. Nov.** Nach Meldungen aus Österreich hat der kroatische Nationalrat in Agram am Freitag den Anschluß an Serbien beschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319181106-10/fragment/page=0006
DFG

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 2,50 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,70 Mk.; durch die Post 2,70 Mk. ausschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 3,— Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg., im Reklameteil 75 Pfg., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfg. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 261 — Mittwoch den 6. November 1918 — 45. Jahrg.


# Gewaltiges Ringen zwischen der Schelde und Oise.

## Die k. und k. Schmach.

Wenn Graf Andrassy, der letzte und unrühmlichste aller gemeinsamen Außenminister der verflossenen Donaumonarchie, geglaubt hatte, durch seine Sonderfriedensnote die Lage für sich und die Habsburger zu retten, so müssen ihm die Waffenstillstandsbedingungen, die die Entente Österreich-Ungarn auferlegt hat und die von diesem angenommen worden sind, eine schwere Enttäuschung bereiten. Man kann nur unter willkürlicher Verdrehung des Tatbestandes von einem Waffenstillstand reden. In Wahrheit handelt es sich um eine Waffenstreckung und Unterwerfung in beschämendster Form. Dabei werden diese Bedingungen von einem übermütigen Sieger einem Lande auferlegt, das gar nicht daran denken kann, die Waffen wieder zu erheben. Österreich-Ungarn muß sein ganzes Land und sein künftiges Schicksal vollkommen in die Hände der Feinde legen. Die Waffen und die Festungen müssen zum großen Teile ausgeliefert und die ganze Armee demobilisiert werden. Häfen und Handelsschiffe gehen in die Gewalt der Sieger über, die noch nicht einmal irgend eine Erklärung über das endgültige Schicksal der enteneutralen Werte abgeben. Der schimpflichste Teil des Vertrages ist aber entschieden der, der Österreich-Ungarn zwingt, zum Aufmarschgebiet gegen seinen früheren Verbündeten Deutschland zu werden. Alle österreichisch-ungarischen Eisenbahnen und Flußläufe dürfen von der Entente [illegible] hat sich auch das Recht gesichert, jeden strategischen Punkt in Österreich-Ungarn je nach Bedarf zu besetzen.

Es ist eine überaus starke Zumutung an deutsche Gutgläubigkeit, wenn das amtliche Wiener Korrespondenz-Bureau in einer Zusatzbemerkung meint, die Waffenstillstandsbedingungen seien nicht so zu verstehen, daß die feindlichen Armeen das Gebiet der ehemaligen Donaumonarchie zu Angriffsbewegungen auf Deutschland ausnutzen dürfen. Es fügt hinzu: „Sollte diese Voraussetzung nicht zutreffen, so müsse dagegen Protest eingelegt werden." Mit welchem Hohn mag wohl der Feind eine solche Verwahrung entgegennehmen! Aber die Männer des verflossenen Österreich haben ebenso für Lächerlichkeit wie für Schande offenbar jedes Gefühl verloren. Es ist [illegible]

## Deutscher Heeresbericht.

Berlin, 5. Nov. (Großes Hauptquartier.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Schelde und Oise haben Engländer und Franzosen ihren großen Angriff wieder aufgenommen. Durch gewaltigen Einsatz von Artillerie und Panzerwagen suchten sie den Durchbruch auf der mehr als 60 Kilometer breiten Front zu erzwingen. In schwerem, bis in die Dunkelheit währendem Ringen gelang es unseren an Zahl weit unterlegenen Truppen, den feindlichen Angriff aufzufangen und den Durchbruch zu verhindern. Südlich der von Valenciennes nach Nordwesten führenden Straße wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die gegen unsere neue Front Sobourg—Marquies le Grand gerichteten Angriffe wurden durch erfolgreiche Gegenstöße auf den Höhen östlich dieser Orte zum Scheitern gebracht. Marquis le Petit, das vorübergehend in Feindeshand fiel, nahmen wir wieder.

Den beiderseits von Le Quesnoy vorbrechenden Ansturm brachten wir südlich von Marquis le Petit und bei Jelimetz zum Stehen. Le Quesnoy, durch beiderseitige Umfassung bedroht, wurde befehlsgemäß geräumt. Der gegen den Wald von Mormal gerichtete Ansturm des Gegners kam in dem westlichen Teil des Waldes zum Stehen. Auch südlich des Waldes wurde der Feind am Vormittag dicht hinter unseren vorderen Linien auf den Höhen westlich des Sambre-Oise-Kanals abgewiesen. Am Nachmittag setzte der Gegner seine Angriffe fort. Der Schwerpunkt lag nördlich und südlich des Waldes. Nördlich des Waldes fingen wir den Stoß östlich von Jolimetz, südlich [illegible] schnitt östlich von Ore und Catillon wurde gegen alle feindlichen Anstürme behauptet. Südlich von Catillon stieß der Feind in etwa 1 bis 3 Kilometer Tiefe über den Kanal vor. Hier brachten ihn an der Straße le Grand-Dilly örtliche Kampftruppen zum Stehen. Vor der Kanalfront zwischen Fesny und nordöstlich von Etreux brachen alle Angriffe des Feindes zusammen. Zwischen Etreux und der Oise konnte er an einzelnen Stellen das östliche Ufer gewinnen. Auch hier gelang es ihm nicht, über unsere vorderste Stellung hinaus vorzudringen. Südlich der Oise sind dem starken Artilleriefeuer, das sich am frühen Morgen bis zur Serre ausdehnte, heftige Angriffe südlich von Guise, bei la Herie und gegen Bois le Pargny gefolgt, der Feind wurde überall, teilweise im Gegenstoß, abgewiesen.

An der Aisnefront keine Kampfhandlungen.

Zwischen le Chesne und Sommauthe scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Auf den Höhen südlich von Beaumont wiesen wir heftige Angriffe der Amerikaner ab. Im Walde von Dianlet wichen unsere Truppen stärkeren Angriffen befehlsgemäß auf das östliche Maasufer nördlich von Stenoy aus.

Südlich von Dun wurden feindliche Abteilungen, die über die Maas vorstießen, auf den Fluß zurückgeworfen. Auf den Höhen östlich der Maas scheiterten starke Angriffe, westlich der Mosel Teilvorstöße der Amerikaner.

Der Erste Generalquartiermeister Groener.


# Der letzte Augenblick

Mittwoch 1 Uhr ist Schluß der Zeichnungsfrist für die 9te Kriegsanleihe!

Darum zeichne unverzüglich, wer noch nicht gezeichnet hat!


### Tschechien als Mitglied der Entente.

Genf, 5. Nov. Der „Temps" meldet aus der Kriegskonferenz: Am Sonntag mittag teilte Clemenceau den Eintritt des neuen tschechischen Staates in die Reihen der Alliierten mit. Der tschechische Bevollmächtigte nahm am Sonnabend zum ersten Male an den Sitzungen des Kriegsrates teil.

(Neueste Nachrichten siehe auch Beilage.)

### Noch keine Abdankung des Kaisers Karl.

Die österreichisch-ungarische Botschaft in Berlin tritt der von verschiedenen Seiten gebrachten Nachricht gegenüber, daß Kaiser Karl abgedankt habe. Die Botschaft hat auf ihre Anfrage in Wien die Mitteilung erhalten, daß der Kaiser weder auf den Thron verzichtet habe, noch nach der Schweiz abgereist sei, wie behauptet wurde. Auch das Gerücht von einem Anschlag auf die Kaiserin Zita sei als gegenstandslos bezeichnet worden.

### Die Italiener in Triest und Trient.

„Stefani" meldet: Unsere Truppen besetzten Trient und landeten in Triest. Die italienische Trikolore weht auf Schloß Bonconsiglio und dem Gebiet von Sanguilla. Unsere Kavalleriespitzen zogen in Udine ein.

Die Nachricht von der Besetzung Triests rief in Rom und ganz Italien die größte Begeisterung hervor. In den Straßen spielten sich rührende Szenen ab. In allen Städten fanden die lärmendsten Kundgebungen statt. Die Bevölkerung jubelt dem König und der Armee zu. In Rom läuteten vom Monte Vitorio und vom Kapitol die Glocken.

### Weitere amerikanische Truppenlandungen in Pola.

Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet aus Wien, daß in der Hafenstadt Pola weitere amerikanische Truppen gelandet wurden.

# Der Weltkrieg.

## Die Kämpfe im Westen.

Der amtliche Abendbericht lautet:

Berlin, 4. Nov. 10 Uhr. Gewaltiges Ringen zwischen Schelde und Oise. Der von Engländern und Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front erneut erstrebte Durchbruch wurde vereitelt. Zwischen Le Quesnoy und Landrecies fingen Reserven den Stoß des Feindes auf, auf der übrigen Front brachten unsere vorderen Kampftruppen seinen Ansturm zum Stehen. Westlich der Maas haben sich im Walde von Dieulet Kämpfe entwickelt.

*

### Dank des Kaisers an das Westheer.

Berlin, 4. Nov. (Amtlich.)

**An die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz!**

**Bei meinem Wiedereintreffen im Großen Hauptquartier hat mir der Generalfeldmarschall von Hindenburg erneut über die außerordentlichen Leistungen des Westheeres in den letzten Monaten Vortrag gehalten. Allen Führern und Truppen spreche ich meine warme Anerkennung aus. Ich gedenke vor allem der Truppen an der Oise und Aisne, deren Tapferkeit die großen Pläne des Gegners bisher zunichte machte.**

**Ich hege die feste Zuversicht, daß die Heeresgruppe auch fernerhin ihre Pflicht tun wird. Wilhelm I. R.**

**An die anderen Heeresgruppen des Westens hat S. M. ähnlich lautende Telegramme gerichtet.**

### Die Rückverlegung der deutschen Front.

Verkürzung der Frontlinien.

Aus Berlin wird gemeldet: Durch die Rückverlegung der deutschen Front in Flandern und zwischen Aisne und Maas haben die deutschen Linien eine weitere Verkürzung erfahren. In Flandern wurde durch die Verlegung hinter die Schelde und den Scheldekanal die deutsche Wasserfront, die jetzt von Valenciennes bis an die holländische Grenze reicht, um ein weiteres beträchtliches Stück verlängert. Alle Versuche der Engländer, über die Schelde zu setzen, sind bisher an allen Stellen abgewiesen worden. Die deutsche Frontverlegung zwischen Aisne und Maas brachte die Amerikaner um die Möglichkeit, ihren Einbruch in unsere Linien am 1. November taktisch weiter auszunutzen. Sie ist so geschickt durchgeführt, daß dem Feinde eine Störung nicht möglich war. Die durch die Verlegung allein dort erzielte Verkürzung der Front beträgt 20 Kilometer. Der letzte große Schlag Fochs am 1. November bedeutet im großen betrachtet somit einen neuen Erfolg der deutschen Waffen und ihrer Führung.

### Die deutschen Truppen in der Türkei.

Der militärische Zusammenbruch der Türkei konnte nach den Vorgängen der letzten Wochen nicht überraschend kommen. Die deutsche Heeresleitung hatte daher Zeit, sich auf die türkische Kapitulation einzustellen und rechtzeitig alle Maßregeln zum Abtransport der dort stehenden Truppen zu treffen. Das war für die Truppen, die in der europäischen Türkei kämpften, nicht sonderlich schwer. Ein Teil von ihnen hatte bereits vor Beginn der Verhandlungen den türkischen Boden verlassen und auch für die übrigen war durch Bereitstellung der zur Verfügung stehenden Schiffe vorgesorgt. Ebenso sind von den im

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319181106-10/fragment/page=0007